

Aus der Perry Rhodan-Redaktion

Atlan

Das absolute Abenteuer



DM 3,-

Österreich S 24,-
Schweiz sfr 3,-
Italien Lire 3300
Frankreich FF 13,50
Niederlande flh 3,90
Spanien Ptas 300

Internet:

<http://www.Perry-Rhodan.net>

TRAVERSAN-ZYKLUS

BAND 4

Der Fürst von Camlo

von Rainer Castor



Atlant

Das absolute Abenteuer

Nr. 4 von 12

Der Fürst von Camlo

von Rainer Castor

Paß auf! warnte mein Extrasinn. *Das läuft nicht richtig!* Ein ohrenbetäubendes Dröhnen erfüllte die hitzeflirrende Luft der Yssods-Wüste. Erste Entladungen schossen durch die hochenergetischen Isolations-Röhrenfelder. Mehr als hundert Meter über dem Boden entsprangen die blauweiß glühenden Bahnen dem Rumpf des Raumschiffs.

Gefahr! Abschalten! Sofort abschalten! brüllte der Logiksektor in meinem Kopf. Mit dem Schrei war ein stechender Hinweisimpuls verbunden.

Augenblicklich erschloß sich mir die Warnung, und ich handelte, ohne nachzudenken. Zum Fluchen blieb keine Zeit: Noch während ich aus dem Gleiter sprang und loshetzte, zog ich den Impulsstrahler, legte an und feuerte auf den nächstgelegenen Projektor.

Drei sonnenheiße Plasmakometen, Ergebnis direkter Kernverschmelzung, rissen fauchend einen Vakuumkanal in die Luft. Ich landete im Staub und barg den Kopf unter den Armen. Die nächsten Sekunden waren das reinste Chaos. Der halbrund gebuckelte Projektor detonierte und verwandelte sich in eine Feuerkugel, deren Hitzeschwall nach allen Seiten walzte. Gleichzeitig fand die durch die Röhrenfelder jagende Energie kein Ziel mehr. Überschlagsblitze knatterten wild umher, erzeugten Sekundärexplosionen und zerschmolzen beim Auftreffen gelbgrauen Wüstensand.

1.

Zwar reagierte die Steuerpositronik mit der ihr eigenen Notfallgeschwindigkeit, doch bevor die Röhrenfelder zusammenbrachen, wurde noch genügend Energie weitergeleitet, um einen weiteren Projektor kurzzuschließen und explodieren zu lassen.

Ein zweiter Glutball dehnte sich aus, kohlige Trümmer und heiße Metallfetzen zischten als Querschläger umher. Fettschwarzer Qualm stob in die Höhe.

Während ringsum letzte Bruchstücke niederprasselten und die Röhrenfelder endgültig erloschen, setzte ein Chaos ganz anderer Art ein. In das nervende Sirenenjaulen mischten sich aufgeregte Schreie. Irgendwo kreischte ein Verletzter mit sich überschlagender Stimme. Dumpf summend näherten sich auf Prallfeldern schwebende Roboter, die automatisch mit Lösch- und Absicherungsarbeiten begannen.

Weitere Sekunden vergingen, in denen ich schwerfällig aufstand, die Handwaffe sicherte und dem heftigen Pulsieren des Zelaktivators lauschte. Sein Pochen mischte sich mit dem Zischen meines beschleunigten Atems. Dann gellte aus den Außenlautsprechern Kommandeur Irakhems fassungsloser Ruf.

»Atlas!« brüllte er. »Seid Ihr wahnsinnig geworden? Was soll das? Wollt Ihr Selbstmord begehen und uns gleich mit ins Verderben reißen? Bei Arkons Sternengöttern!«

Ich winkelte den linken Arm an und aktivierte den Minikom am Handgelenk. »Atlas an den traversanischen Flottenchef: Beruhigen Sie sich, Pal'athor! Ihr Extrasinn wird inzwischen die nötige Erklärung geliefert haben, nicht wahr? Sogar ich habe nicht daran gedacht.«

»Hradschins Sumpfmönster! Natürlich!«

Ärgerlich auf mich selbst, starrte ich zuerst erschüttert auf die beiden Krater und dann

zur vierzig Meter hohen Kuppel aus rötlichem, sandsteinähnlichem Material hinauf. Ein Medogleiter landete mit nachschwingenden Puffern vor dem Tor. Weitere Roboter schwebten heran. Aus den Augenwinkeln bemerkte ich, daß Tamarena langsam näher kam. Ihr Gang wirkte schleppend, doch in den hellroten Augen stand ein Blick, in dem sich Wut, Entsetzen und Angst mischten.

Die schlanke Prinzessin blieb in zwei Schritten Entfernung stehen. Sie hob verzweifelt die Arme und zischte aufgebracht: »Hättest du vielleicht die Güte zu erklären, was ...«

Mit barscher Geste schnitt ich ihr das Wort ab. »Das irre Stationsgehirn und die weitgehend unbekannten Aggregate, Erlauchte! Ohne Energie stellten sie keine Gefahr dar. Weder Schutzschirme noch Waffen konnten aktiviert werden. Mit Aufladung der Speicher allerdings ...«

Ich brach ab und machte mir Vorwürfe, zumal der Extrasinn bestätigend raunte: *Du hättest daran denken müssen, Arkonide.*

Danke für diesen rechtzeitigen Hinweis! Das brachte die manchmal nervende innere Stimme zum Schweigen, und ich dachte: *Falsche Hektik hat Fehler zur Folge. Verflucht! Eine alte Regel zeigt sich mal wieder von der unangenehmsten Seite: Was schiefehen kann, das geht auch schief.*

Innerhalb eines Tages hatten wir die improvisierte Energieversorgung installiert. Erst im Anschluß an die Speicheraufladung war eine genauere Analyse der Stationsaggregate möglich, verbunden vielleicht mit weiteren Informationen über den ausgebrannten Steuerchip, ohne den es für mich keine Rückkehr in die angestammte Gegenwart gab. Die Kernsektoren des mehr oder weniger irren Hauptrechners waren zwar autark, aber die peripheren

Einheiten bedurften der Energieversorgung durch die Station. Meine vage Hoffnung war, daß sich in Sekundärspeichern vielleicht Daten verbargen, deren Abruf und Entschlüsselung uns weiterhalfen.

Daß mit Wiederherstellung der Energieversorgung auch Defensiv- und Offensivwaffen reaktiviert werden... - Ein Versäumnis mit fast fatalen Folgen.

Tamarena war Richtung TRAVERSANS RUHM weitergegangen: Zwei verletzte Techniker wurden von Medo-robotern versorgt und auf Antigravtragen gelegt. Dutzende Traversaner standen mit betretenen Gesichtern in Gruppen beisammen. Im Schlagschatten des Arkonstahlriesen begann nach erster Erstarrung des Schocks routiniertes Handeln.

Sek'athor Eshveran on Keithy hatte sein Sqhiff in 700 Metern Distanz gelandet, dennoch bestimmte der 500-Meter-Schlachtkreuzer das gesamte Blickfeld. Ein Gleiter flog aus der dreißig Meter höher gelegenen Bodenschleuse und folgte

der fluoreszierenden, 300 Meter langen Bahn der ausgefahrenen Landerampe, die erst knapp unterhalb der Ringwulstaußenkante den Wüstenboden berührte. Während aus Funkempfängern die ruhigen Anweisungen Eshverans drangen, näherte sich der Gleiter und stoppte in wenigen Metern Entfernung in einer hochwirbelnden Staubfahne.

Irakhem sprang heraus, so daß sein Zopf herum wirbelte. Deutlich langsamer folgte ihm die hagere Zweimeter-Gestalt des traversanischen Chefwissenschaftlers Gemderal. Die beiden mußten die Expreßschächte benutzt haben, um derart schnell die Bodenschleuse des Raumschiffes erreichen zu können. Irakhems Gesicht war gerötet, das Haar trotz Arkonstahlsperre im Nacken zerzaust.

»Das war knapp, Erhabener!« sagte der Flottenchef Traversans vorwurfsvoll. Sein schmales Gesicht zeigte einen verkniffenen Ausdruck. Der 23jährige

WAS BISHER GESCHAH:

Wir schreiben den August des Jahres 1290 NGZ. Auf der Suche nach einem unbezahlbaren archäologischen Schatz, einer intakten Geheimstation der *Meister der Insel*, begibt sich Atlan an Bord des GILGAMESCH-Moduls RICO in das Trav-System.

Beim Erforschen der Station wird der Arkonide von einer defekten Zeitmaschine der Meister der Insel in die Vergangenheit zurückgeschleudert. Er landet im Jahr 12.402 da Ark, das entspricht dem Jahr 5772 vor Christus.

Zu dieser Zeit beginnt auf Traversan eine Auseinandersetzung mit Pyrius Bit Nert Kuriol da Traversan, der alte Baron des Systems, hat sich gegen weitere Steuereintreibungen des skrupellosen Sonnenkurs zur Wehr gesetzt. Die darauffolgende Strafexpedition konnte durch Atlans Eingreifen mit viel Mut und Geschick zurückgeschlagen werden.

Daß die Traversaner einen weiteren Angriff nicht überstehen werden, wissen sie sehr wohl. Deshalb fliegen der Aktivatorträger und die Rebellen mit dem Raumschiff PADOM, das sie nach dem Kampf übernommen haben, nach BRY 24, um auf dem Residenzplaneten des Sonnenkurs einen Racheschlag gegen Traversan zu verhindern.

Doch damit ist die Gefahr noch nicht beseitigt. Atlan möchte gerne bei der Auswahl eines neuen Sonnenkurs anwesend sein. Er hofft, die Entscheidung zugunsten Traversans beeinflussen zu können. Sein Weg führt ihn und seine Freunde nach Arkon, an den Hof des Imperators.

war ein Heißsporn. Er war als Zweiplanenträger zwar fachlich kompetent, aber von einem Ungestüm, das schon eines ruhenden Gegenpols wie Eshveran bedurfte, um wenigstens etwas gebremst zu werden. Irakhems Stellvertreter in der traversanischen Flottenhierarchie war zugleich sein bester Freund.

Ich machte forsch eine bestätigende Handbewegung, die den Kapitän Zweiter Klasse weitere Äußerungen hinunterschlucken ließ, und wandte mich an Gemderal, um mit ihm das weitere Vorgehen zu besprechen. Irakhem beherrschte sich mustergültig. Vermutlich wies ihn sein Logiksektor unwirsch darauf hin, daß jetzt andere Prioritäten wichtiger waren.

Tamarena stellte sich zu uns. Sie bedachte die knappe Szene mit einem Stirnrunzeln. Ihr zarter telepathischer Tastversuch prallte an meinem Mono-schirm ab.

»Zuerst müssen die Verbindungsleitungen zu Warfen und Schutzfeldern gekappt oder mit zusätzlichen Steuerungen versehen werden«, sagte ich, »erst dann können wir an einen zweiten Versuch zur Aufladung der Stationsspeicher denken.«

Gemderal nickte. »Das denke ich auch, Admiral.«

Und das sind nur die ersten Schritte, wisperte der Extrasinn grämlich. Dein langer Weg zurück in die Gegenwart hat eben erst begonnen!

Den Gedanken an die übrigen Hürden, die noch zu nehmen waren, unterdrückte ich rasch. Ein Schritt nach dem anderen. Während ich langsam an Gemderals Seite zu den Projektorlafetten hinüberschlenderte, erklangen hinter uns lebhaft Stimmen. Tamarena neckte den Kommandeur ob seines bodenlosen Respekts mir gegenüber, Irakhem antwortete spöttisch, daß ihr übertriebener Schmachtblick auch nicht ohne sei. Ich lächelte, von Gemderal kam ein

ironisches Kichern. Obwohl es zur Zeit anders klang - jeder der beiden würde für den anderen durch die Hölle gehen!

Ein Blick über die Schulter machte mir bewußt, wie ähnlich sie sich waren, äußerlich, in Gestik und Mimik. Vom Logiksektor kam ein bestätigender Impuls, der meine Ahnung unterstrich.

»Nichts zu machen!« Gemderal zuckte mit den Schultern und wies auf die Holoprojektion über dem Konferenztisch, in der die vergrößerte Darstellung des kristallinen Steuerchips langsam rotierte. »Mit unseren Mitteln läßt sich der Chip nicht rekonstruieren. Einerseits ist der Hyperkristall beschädigt und muß wohl ersetzt werden, zum anderen bedarf es einer besonderen Technik, um einem Ersatzstück die notwendigen Schaltmuster aufzuprägen. Wir haben weder das eine noch das andere.«

Äußerlich glich das nur daumennagelgroße Objekt einem im klassischen Brillantschliff geformten Edelstein. Jede der 56 Facetten war eine Schalt-kontaktfläche. Im Inneren des rauchigvioletten Kristalls gab es schwärzlich verfärbte Stellen, etliche Facetten waren matt. Wie bei allen fünfdimensional aktiven Quarzen existierte neben der normalen Siliziumdioxidstruktur auch hier eine eingelagerte aus übergeordneten Hyperbariequanten. Das Schaltmuster glich primär einem aufgeprägten konventionellen Hologramm, das in Wechselwirkung mit den hyperphysikalischen Bestandteilen stand.

Nur der holographischen Prägung war es zu verdanken, daß die ausgebrannten Abschnitte rekonstruiert werden konnten, weil jeder Teilbereich die Informationen des Gesamtmusters beinhaltete. Zwar weniger scharf, aber klar zu entschlüsseln. Die praktische Übertragung auf einen Ersatz-

kristall jedoch scheiterte an den unzureichenden Möglichkeiten der Traversaner.

Gleich mehrere Aufgaben, mein Lieber. Die Stimme des Logiksektors drang in mein Wachbewußtsein. Erstens: ein neuer Hyperkristall. Zweitens: Bearbeitung und Schliff nach dem Vorbild des Originals. Drittens: das Schaltmuster. Nicht zu vergessen, daß Traversan von Pyrius Bit Gefahr droht!

Nach dem voreiligen Versuch gestern war in der anberaumten Nachtschicht die Zeitstation abgesucht worden. Erst als wir sicher sein konnten, daß sämtliche Waffen und Schutzfeldprojektoren mit Zusatzschaltungen versehen waren, hatte es in den frühen Morgenstunden des 28. Prago des Tedar 12.402 da Ark einen zweiten Aufladungsversuch gegeben. Diesmal war er geglückt. Nach der Rückkehr nach Erican und wenigen Stunden Schlaf übernahm Gemderal wieder die Aufsicht über die Wissenschaftler der Traversan-Hochschule, deren Laktrote - also Meister - er seit 34 Arkonjahren war. Leider fiel sein Bericht nicht positiv aus.

Nert Kuriol da Traversan hatte dazu die Sitzung des Traversan-Thans kurz unterbrochen und war mit uns in einen Konferenzraum hinübergegangen. Die Ratsmitglieder tagten im fast permanenten Krisenstab: Noch immer waren die Aufräumarbeiten in vollem Gang; der Absturz des Raumschiffes auf ein Stadtviertel Ericans hatte katastrophale Auswirkungen gehabt.

Dort, wo die Schirmfeldkuppeln keinen Schutz geboten hatten, war das Land verbrannt, von Asche bedeckt und von Auswurftrümmern übersät. Im

Umkreis von mehr als hundert Kilometern hatte die Glutwalze alle Vegetation verbrannt und jegliches Getier getötet. Deshalb waren Robotkommandos mit Desintegratoren unterwegs, um der drohenden

Seuchengefahr rabiat zu begegnen.

Hinzu kamen die übrigen logistischen und verwaltungstechnischen Aufgaben. Eine Flotte von mehr als hundert Raumschiffen war auszurüsten und zu bemannen. Rekrutierungen liefen, Versorgungsgüter aller Art strömten zum Raumhafen. Man bereitete sich mit allen Mitteln auf die wohl unausweichliche Auseinandersetzung vor.

Einen Vorteil haben die Aktivitäten. Das Wispern der Extrasinns wurde lauter. Schock und Trauer werden durch Handlung kompensiert. Der Bevölkerung wird keine Gelegenheit gegeben, sich ins Schneckenhaus zurückzuziehen, um in Ruhe die Wunden zu lecken.

Kuriol strich nachdenklich über den kurzgestutzten, silbrigen Vollbart und sagte bedächtig: »Das Positronik-Forschungszentrum Katrok auf Arkon III! Nur die berühmten Wissenschaftler dort sind vielleicht in der Lage, den Steuerchip nachzubauen. Ob er dann tatsächlich funktioniert, wie er soll...«

Er ließ den Satz offen. Ich nickte.- Somit ergab sich gleich eine zweifache Motivation, nach Arkon vorzustößen. Katrok war die eine. Zum zweiten würde Sonnenkur Pyrius Bit über kurz oder lang ins Zentrum von Thantur-Lok gelangen - entweder freiwillig oder als Gefangener. Der Verlust seiner Sektorenflotte hatte ein juristisches Nachspiel. Klar war, daß man ihn absetzen und einen Nachfolger bestimmen würde. Sein weiteres Schicksal hing vom Ergebnis der Untersuchungskommission und dem Verfahren ab. Im schlimmsten Falle drohte ihm die Exekution. Wir mußten unbedingt an den neuen Sonnenkur herankommen. Vielleicht ließ sich mit ihm ein Arrangement treffen, so daß Traversan unbeschadet aus den Ereignissen hervorging.

Zum Glück verschafften uns die zu erwartenden juristischen Abläufe etwas Luft.

Dennoch war rasches Handeln angesagt. Dies war am besten mit einer kleinen, entschlossenen, schlagkräftigen Truppe möglich. Einige Namen fielen mir ohne weiteres ein.

»Hyperkristalle und Arkon ... Hhm, ich muß Erkundigungen einziehen, wenn wir beides miteinander wirkungsvoll kombinieren wollen.« Kuriols sonore Stimme gewann an Schärfe, der Zeigefinger deutete auf die Holoprojektion. »Laktrote Gemederal, wir danken Ihnen. Finden Sie über den Chip und die Station soviel wie irgend möglich heraus! Je mehr wir wissen, desto leichter wird die Rekonstruktion.«

Der Angesprochene deutete eine Verbeugung an und verabschiedete sich. Ich sah ihm nachdenklich hinterher.

Er war ein besonnener Mann, der als Generalist galt und zu improvisieren wußte. Ich hatte ihn in der kurzen Zeit unserer Zusammenarbeit schätzensgelernt und durchschaute inzwischen seine manchmal etwas weltfremd wirkende Art. Kahlköpfig, mit silbrigbuschigem Schnauzbart, meist in pastellfarbene Roben gekleidet, war er nach außen hin der intellektuelle Typ. Doch in seinen 77 Lebensjahren war er viel herumgekommen und hatte Universitäten auf verschiedensten Planeten besucht und an ihnen gelehrt. Sein Hauptfachgebiet war die Hyperphysik, doch es gab kaum eine Sparte, in der er nicht zumindest über Basiswissen verfügt hätte. Bei ihm war die Untersuchung des Chips in guten Händen. Kuriols Worte rissen mich aus den Gedanken. »Ich denke, daß meine Tochter und Kommandant Irakhem an Eurer Seite sein werden, Admiral.«

Die Fältchen in seinen Augenwinkeln vertieften sich. Auf meinen Blick reagierte der Baron des Traversan-Systems mit ironischem Lachen.

»Ich sehe Euch an, daß Ihr bereits anfangt,

Pläne zu schmieden«, sagte er leise. »Ohne Unterstützung wird es nicht gehen.«

Schwang da Bedauern in seiner Stimme mit? Er winkte, und wir gingen zum Prunksaal hinüber, der Herz und Gehirn des kleinen Baronats darstellte. Umgeben von Tagungsräumen - vor allem denen des Traversan-Thans und seiner Unterausschüsse - positronisch verbunden mit Verwaltungen und Ministerien, dem Flottenkommando des Raumhafens und den wichtigsten Handelshäusern, integriert in den planetarischen Medienverbund, war die Kelchresidenz mit dem Prunksaal das Zentrum des ganzen Baronats.

Jetzt war er leer. Unsere Schritte hallten unnatürlich laut durch das 70-Meter-Rund. Entlang der Wände waren im Halbkreis die Logen der Würdenträger angeordnet, auf erhöhtem Podest standen die Thronesseln für den Nert und seine Gemahlin. Dem kostbaren Bodenmosaik unter dünner transparenter Panzertropionschicht war nicht anzusehen, daß bei Bedarf vielfältigste Projektoren und Aggregate ausgefahren werden konnten. Überwölbt wurde der Saal von einer Glassitkuppel, die zur Hälfte von den Pflanzen des Innenhofparks bedeckt war. Hoch oben sah ich die im Sonnenlicht funkelnden Terrassenringe. Auch sie waren nach Art von *Hängenden Gärten* üppig überwuchert.

Nert Kuriol da Traversan drehte sich langsam und machte eine ausgreifende Armbewegung. Seine Hand wies auf das Shanbor-Wappen Traversans.

»Ich habe mit Euch zu reden, Admiral!« Er leckte die Lippen, strich über die schulterlang wallende weißblonde Mähne und wischte verlegen den polierten Harnisch entlang. Im Spiel von Schatten und Lichtreflexen schienen die eingezähten Szenen aus der Mythologie der She'Huhan-Sternengötter zum Leben zu erwachen. »Es

fällt mir nicht leicht, dessen könnt Ihr sicher sein.«

Wichtige Eröffnung. Sei auf alles vorbereitet!

Es hätte der knappen Bemerkung des Logiksektors nicht bedurft. Die Jahrtausende an Lebenserfahrung brachten es mit sich, daß ich selbst winzige Zeichen von Körpersprache und Betonung intuitiv einzuschätzen wußte. Daß Kuriol etwas auf dem Herzen hatte, war so deutlich zu sehen wie ein Leuchtstern am Nachthimmel. Und es würde keine Kleinigkeit sein

»Ich höre, Nert.«

»Vielleicht ist Euch die Ähnlichkeit zwischen meiner Tochter und Kapitän Irakhem schon aufgefallen?! Natürlich, welch eine Frage.«

Seine Stimme wurde zum Grollen; er war ärgerlich auf sich selbst und ballte die Hände zu Fäusten.

»Reden wir nicht drum herum: Irakhem ist mein Sohn! Aber er weiß es noch nicht. Ich bin mit Sinthora einig, daß er mein Nachfolger werden soll. Meine Gemahlin ... Nun, sie hat mir den Fehltritt verziehen und sieht in Irakhem inzwischen fast ebenfalls einen Sohn. Bislang zögerten wir, ihn mit der Wahrheit zu konfrontieren. Tamarena - auch sie weiß es. Ich bin sicher, sie würde ebenfalls eine hervorragende Nert darstellen, schon jetzt gilt sie bei vielen als meine Stellvertreterin. Sie ist beliebt, ihr Wort hat Gewicht. Aber Traversan braucht mehr. Einen Shanboor an der Spitze! Zäh, stark, widerspenstig... Wir wissen nicht, was die Zukunft bereithält, mein Freund aus der Zukunft.

Vielleicht ist bald Traversans letzte Tonta erreicht. Irakhem soll, wenn schon unser Ende naht, ehrenvoll und legitimiert den Sternengöttern gegenüberreten.«

Kuriols Blick war abwesend. Ich ließ ihn reden, und mit jedem Wort schien es ihm

leichter zu fallen. Und doch, die Eröffnung über Irakhem war nur der Auftakt. Es war die Ouvertüre einer eindringlichen Unterhaltung, die allerdings mehr die Dimension eines Monologs annahm. Ein Gedanke zuckte durch meinen Kopf, verbunden mit aufblitzenden Bildern, die ebenso rasch erloschen, wie sie kamen, und sich mit leise ausklingenden englischen Versen mischten.

Master William hätte seine helle Freude gehabt! Nert Kuriol da Traversan! Prall, lebendig, voller Tragik und Dramatik! Ein Stück, durchaus eines Shakespeare würdig.

Der 89jährige Baron sah mich scharf an. »Ihr gestattet das offene Wort eines alten Mannes?«

Da war sie wieder, diese wissende Ironie! Der Extrasinn zischte völlig überflüssig:

Gleich kommt es!

»Selbstverständlich, Erhabener. Ich bin Euch sehr zu Dank verpflichtet. Wie sollte ich da ... ?«

»Das beruht auf Gegenseitigkeit, mein Lieber«, grollte er rauh. »Ohne Euer Eingreifen ... Mir ist keineswegs entgangen, daß Prinzessin Tamarena hierbei eine nicht unmaßgebliche Rolle gespielt hat! Und diese Blicke - wenn ihr euch vom anderen unbeobachtet glaubt. So offensichtlich, als erklären die Kristallobelischen von Arbarath! Der Heroe Tran-Atlan stand bei Eurer Namengebung Pate, nicht wahr? Um es kurz zu machen, Admiral: Es käme mir sehr gelegen, Erhabener, wenn ich in Euch einen Hochwohlgeborenen für meine Tochter gefunden hätte! Ihr seid der Richtige!« Er lachte leise. »Tamarena kann ziemlich eigensinnig sein, wie Ihr wißt.«

»Euer Angebot ehrt mich, Nert. Dennoch muß ich ablehnen. Diese Zeit ist nicht die meine. Ich komme aus ferner Zukunft, und ich gedenke, dorthin zurückzukehren! Ich

will und kann keine gebrochenen Herzen zurücklassen.«

Kuriol schien meine Ablehnung erwartet zu haben. Sein Lächeln wurde breiter, in den tief roten Augen spiegelte sich plötzlich ein Wissen, das mir Frösteln bereitete. Gänsehaut überzog meine Unterarme, vom Extrasinn kam eine durchdringende Warnung.

»Könnte es auch sein, daß Ihr Tamarena für nicht standesgemäß haltet, Admiral?«

Er betonte den Titel so auffällig, daß es mir nur mit Mühe gelang, unbewegten Gesichts abzuwarten. Kuriol zog ein Foto aus der Beintasche seiner Raumrüstung und hielt mir das Bild fast triumphierend unter die Nase.

Es mußte die Kopie aus einem alten Geschichtsbuch sein. Das Brustbild eines Mannes in prächtigem Ornat war zu sehen; Krone, Kristallzepter, Amtskette und der Umhang waren eindeutig die Insignien des Imperators. Beim Anblick des Gesichts brauchte ich den Bildtitel nicht zu lesen; die Ähnlichkeit mit meinem eigenen Gesicht war schließlich unverkennbar.

Das Foto zeigte den vor Jahrtausenden von seinem Bruder Orbanaschol ermordeten Gonozal VII. - *meinen Vater!*

Ich schwieg, obwohl Kuriols Blick lauernd wurde. Er versuchte meine Reaktion oder besser das Ausbleiben einer solchen einzuschätzen. Einem Mann

wie ihm fiel es nicht schwer, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Gedanken rasten durch meinen Kopf. Mit der Erstbesiedlung Traversans verbundene Daten wurden vom photographischen Gedächtnis reproduziert. Das Pionierschiff GONozALS EHRE landete 10.393 da Ark. Das war zur Regierungszeit von Gonozal V. gewesen - meinem Urgroßvater. Diese Nähe zum Kha-

surner derer von Gonozal brachte den Nachkommen der Kolonisten in der tyrannischen Herrschaftszeit Orbanaschols Ärger ein. Ernsthafte Repressalien blieben zum Glück aus, dazu war der Planet damals noch zu unbedeutend, seine Bevölkerungszahl zu gering. Dennoch hielt sich der Verdacht, dieser Planet sei ein Rebellenest - dies war ein Ruf, den die Traversaner sogar in meiner Realgegenwart noch besaßen. Stolz, aufbegehrend, widerspenstig wie ihr Wappentier, der einem Kaffernbüffel gleichende Shanboor. Und von Anfang an gab es eine enge Beziehung zwischen den Traversanern und meiner Familie!

Kein Wunder, daß ihm meine Ähnlichkeit mit Vater nicht entgangen ist, dachte ich. Er als Nert kennt die Tradition und die Ursprünge neben einigen Historikern zweifellos am besten.

Und Kuriol setzte noch eins drauf; er sagte vieldeutig: »Admiral, habt Ihr schon von der Legende gehört, die von der *Welt des Ewigen Lebens* berichtet?«

Jetzt war die Ironie absolut unüberhörbar. Wenn es eines gab, was alle Mitglieder meines Volkes seit den Anfängen faszinierte, dann war es der Drang nach immerwährender Jugend und Unsterblichkeit. Schon in meiner Jugend waren die Erzählungen Legion gewesen. Crest und Thora wandelten auf den Spuren von Legenden, als sie ins Sol-System kamen. Und daß sich hinter den vielfältig ausgeschmückten Geschichten mehr verbarg als nur ein Mythos, bestätigte mein Freund Perry, als er das *Galaktische Rätsel* löste und die Kunstwelt Wanderer der Superintelligenz ES erreichte.

Damals erhielt er die berühmte 20.000-Jahre-Chance, welche zuvor auch meinem Volk erteilt wurde. Was sich tatsächlich hinter dieser Aussage verbarg, erfuhr ich erst in den Jahren, als ich selbst Imperator

von Arkon war. Aber das war eine andere Geschichte

Wenn ein Mann wie Kuriol so eindringlich nach etwas fragt, das jedem Kind geläufig ist, kannst du dir den Hintergrund denken, schnarrte der Logiksektor aufgebracht. Wie immer deine Antwort ausfällt, der Baron macht sich darauf seinen Reim!

Ich schwieg auch diesmal und behielt den unbewegten Gesichtsausdruck bei. Selbstbeherrschung, in Jahrtausenden gelernt und perfektioniert, hatte manchmal was Gutes. Aber meine Innere Stimme hatte recht: Sogar Schweigen war in diesem Fall ziemlich beredt. Versonnen lauschte ich dem sanften Pochen des Zellaktivators.

Kuriol steckte das Foto wieder in die Beintasche und machte eine vage Handbewegung. »Ihr antwortet nicht? Mag sein, alter Freund, daß ich einer Fehltransition aufsitze«, versicherte er übertrieben treuherzig. Für seinen Tonfall wäre die Bezeichnung Ironie die Unterbreitung des Jahrhunderts gewesen! »Ich kann mir diese Dinge nicht erklären, aber ich werde schweigen, auch meiner Tochter gegenüber!«

Als ob das von Bedeutung wäre! Sie ist telepathisch begabt! durchzuckte es mich. Dem alten Nert war klar, wie nahe er mit seinen Vermutungen an der Wahrheit war. Und er wußte, daß ich es wußte. Auf subtile Weise hatten wir dies, ohne es laut auszusprechen, dem anderen offenbart. Zwischen den vordergründigen Aussagen und Handlungen war es zu Andeutungen gekommen, deren Tiefe beeindruckte.

Kuriol kennt deine wahre Herkunft, und er ist sich sicher, daß du unsterblich bist! faßte der Extrasinn kühl zusammen. *Aber er hat keinen Beweis. Darum wird er den Mund halten.*

Erneut wurde ich von Frösteln befallen. Auch ohne eindeutige Bestätigung meiner-

seits wußte Nert Kuriol da Traversan nun, daß wir einander bedingungslos vertrauen konnten. Ich bewunderte sein psychologisches Geschick. Zuerst das eigene Geständnis über Irakhems Herkunft, dann der Bogen über Prinzessin Tamarena, schließlich der direkte Vorstoß. Ich hätte es schwerlich besser machen können. Fortan verband uns ein Geheimnis, das enger ketete als bester Arkonstahl. Hätte ich mich nicht schon vorher entschlossen, alles für Traversans Fortbestand und Unversehrtheit zu unternehmen - spätestens jetzt hätte mir mein Gewissen keinen anderen Ausweg mehr gelassen.

Das Bewußtsein, einen neuen Freund gewonnen zu haben, machte es leichter, an die bevorstehenden Aufgaben heranzugehen. Ohne Schwierigkeiten würde es nicht ablaufen, das stand fest. Weder der Einsatz für Traversan noch das langfristige Ziel, in meine angestammte Zeit zurückzukehren.

Kuriol starrte eine Weile auf seine Stiefelspitzen. Dann schnaufte er unterdrückt und machte eine vage Geste.

»Ihr entschuldigt mich jetzt, Admiral? Die Sitzung des Rates geht weiter; die Than-Mitglieder warten sicher schon ungeduldig. Und wir müssen eine Möglichkeit finden, wie wir nach Arkon gelangen.«

»Nert!« Ich salutierte, indem ich die rechte Faust gegen die linke Brustseite schlug. Kuriols Augen wurden zu Schlitzern, während er mit gleicher Geste antwortete, sich dann abrupt umdrehte und aus dem Prunksaal stürmte, als sei ein wildgewordener Shanboor hinter ihm her. Ich blieb allein zurück. Plötzlich schienen Eisbrocken meine Wirbelsäule zu streifen, so daß es mich schüttelte.

2.

Als sich Tato Rupiak soeben anschickte, sein zweites Frühstück in Empfang zu nehmen, brandete die Schockwelle einer gewaltigen Strukturerschütterung durch das System von Schemmenstern. Trotz hochgefahrener Andruckabsorber erbebte die Orbitale Stadt bis in die letzte Spante und Verstrebung, und aus den molekularverdichteten Arkonstahlträgern drang ein unheimliches Ächzen.

Der kleine Servorobot quietschte überlastet und torkelte auf flackerndem Prallfeld. Das antigravgetragene Tablett wirbelte haltlos davon. Rupiak, vom ersten Stoß ebenso überrascht wie vom nachfolgenden Erzittern, fand sich unvermittelt auf dem Teppichboden wieder und starrte auf die häßlichen roten Flecken, die verschütteter Tsansaft auf der blütenweißen Gouverneursuniform hinterlassen hatte.

Hitze schoß dem Mann in den Kopf. Ärger mischte sich mit einem nicht zu unterdrückenden panischen Impuls. Nochmals wankte die Orbitale Stadt. Ein weiterer Ruck und durchdringendes Kreischen im Gefüge wurden von losbrüllenden Alarmsirenen begleitet.

Aufgerissene Wandungen? Vakuumeinbruch? fuhr es fiebrig durch Rupiak.

Der Schub kreatürlicher Angst war kaum geringer als bei einem Primitiven, der seinen ersten Vulkanausbruch erlebte. Und das war nicht einmal ein so abwegiger Vergleich: Eben mußte etwas mit der Wucht einer Magmaeruption re-materialisiert sein. Entweder hatte ein Raumschiff in unmittelbarer Nähe den Hyperraum verlassen, oder das in Transition versetzte Objekt mußte beachtliche Ausmaße besitzen.

Der Tato atmete schwer, spürte klebrigen Schweiß und hatte das Gefühl, als verklumpe sich sein Magen zu einem

schmerzhaft harten Knoten. Nur zögernd gewann Rupiak die Selbstkontrolle zurück. Er ächzte, zog sich an der Kante des überdimensionierten Arbeitstisches hoch und fluchte unbeherrscht.

Mit nur fünf Schritten erreichte er die Schaltungen. Seine Faust krachte auf einen Sensor des Interkoms und stellte die Vorrangverbindung her.

»Tato Rupiak an Raumüberwachung«, schnarrte er.

Auf Monitoren und Displays liefen erste Schadensmeldungen ein, zum Glück nichts Gravierendes. Die überlasteten Strukturaster würden jedoch für einige Tontas nur unzureichend genaue Ergebnisse liefern.

»Bei den stinkenden Raumgeistern des Galaktischen Zentrums: Welcher von den Sternengöttern Verfluchte mißachtet sämtliche Sicherheitsvorschriften? Fast hätte es TAI MEREN MOAS auseinandergerissen! Jeder Kadett weiß, daß Transitionen innerhalb von Sonnensystemen fürchterliche Auswirkungen haben. Das wird ein Nachspiel...«

Eine Holoprojektion stabilisierte sich und zeigte den Wachhabenden Orpton von Orbitstadt Eins. »Raumüberwachung an Tato Rupiak: Ein Asteroiden-Habitat des Kharoon-Raumnomadenclans hat in einem Lichttag Entfernung Stofflichkeit erlangt, Erhabener.« Hastig hervorsprudelnde Worte, ein kurzer Seitenblick, eine bestätigende Handbewegung. »Hyperfunkspruch geht ein. Die Hochedle Arcyree Takharoon ersucht um Nachsicht; an den Orbitalen Städten von Schemmenstern entstandene Schäden werde man selbstverständlich begleichen. Leider seien die Großfunktanlagen des Habitats beschädigt, deshalb hätte keine Vorabwarnung durchgegeben werden können. Erhabener, die Raumnomaden haben diesen Brocken um 7500 Lichtjahre versetzt! Er mißt fast 85

Kilometer im Durchmesser!«

Je länger der Orbtön sprach, desto bleicher wurde das Gesicht des Tatos. Seine Wut verpuffte und machte bedrückender Leere Platz.

Ein Raumnomaden-Habitat!

»Verstanden, Raumüberwachung.« Rupiaks Stimme klang plötzlich matt und kraftlos. »Funken Sie Grußbotschaft gemäß diplomatischem Protokoll und bestellen Sie der Hochedlen meine persönlichen Grüße. Die ehrwürdigen Raumnomaden sind uns jederzeit herzlich willkommen, und es habe selbstverständlich keine Schäden gegeben! Ich wiederhole: keine Schäden!«

Die Beherrschung des Offiziers war mustergültig und entsprach der stählernen Flottendisziplin des Großen Imperiums. »Jawohl, Tato. Grußbotschaft, keine Schäden.«

Ehe er mehr sagen konnte, hatte Rupiak die Verbindung unterbrochen. Erst jetzt machte er seiner Betroffenheit mit einem Fluch Luft. Mit Daumen und Zeigefinger zupfte er unbewußt und mit indignierter Bewegung am Stoff der durchnässten Hose. *Ausgerechnet eines der geheimnisvollen Habitate!* durchfuhr es ihn. *Als hätten wir nicht genug Probleme. Was wollen sie hier? Die Gerüchte werden nur so ins Zeug schießen!*

Kaum jemand wußte Konkretes über die Raumnomaden. Kein Clanfremder durfte die ausgehöhlten und in fernflugtaugliche Lebensinseln verwandelten Asteroiden betreten. Im gesamten Einflußbereich des Tai Ark'Tussan, des Großen Arkon-Imperiums, gab es bestenfalls ein paar hundert dieser Gebilde. Bekannt war nur, daß die Vorfahren der Raumnomaden ursprünglich vom sechsten Planeten des Arkon-Systems stammten und nach der Niedergangszeit der *Archaischen Perioden* von Iprasa aus

ins All vorgestoßen waren.

Angeblich stammten von ihnen die Mehandor-Patriarchen ab. Doch im Gegensatz zu den ebenfalls das All durchstreifenden Springern lebten die Raumnomaden im Matriarchat. Wenn man den Gerüchten Glauben schenken konnte, dann unterstanden sie ausschließlich der Befehlsgebung des Imperators; er allein durfte das Innere der Habitate sehen. Niemand wußte, wie es den Raumnomaden gelang, diese riesigen Gebilde einer Transition zu unterziehen.

Sicher, für den Sublichtbereich gab es überdimensionierte Impulstriebwerke. Aber kein normaler Strukturfeld-Konverter war in der Lage, solche Massen durch den Hyperraum zu schleudern. Angeblich besaßen die Raumnomaden geheimnisvolle Kräfte. Mystisch anmutende Fähigkeiten, wie sie nur Hochmeister des Dagor besaßen, so daß die Strukturfelder *paramechanisch* aufgeladen werden konnten. Anderen Gerüchten zufolge wurden die Lebensenergien Versklavter abgezapft...

»Angeblich, angeblich ... Alles ist vage! Nichts ist greifbar!« Rupiak fühlte eisige Schauer den Rücken hinabrinnen. Beim aufklingenden Türgong wurde er sich erst jetzt bewußt, daß er die Fäuste auf die Tischplatte gestemmt hatte und schwer atmete. Mehrere aufgeregt in die Arbeitssuite tretende Vorzimmerordonnanzen wurden von einer herrischen Armbewegung verschucht.

Der kleine Servo hatte unterdessen gemäß seinem Befehl ein Ersatzfrühstück besorgt und näherte sich summend. Rupiaks Tritt verschaffte den noch beschäftigten Reinigungseinheiten weitere Arbeit, und die übergeordnete Positronik registrierte in ihrem Speicher, daß der Gouverneur zur Zeit nicht an weiterer Nahrungsaufnahme interessiert war.

Mit stampfenden Schritten durchquerte

Rupiak den Raum, ging in die privaten Bereiche hinüber und entledigte sich der Uniform. Unter den abwechselnd heißen und kalten Duschstrahlen der Naßzelle bemühte er sich, wieder einen kühlen Kopf zu gewinnen.

Hatte die unerwartete Ankunft der Raumnomaden Auswirkungen auf die geplante Arkon-Delegation? War die mit ihnen verbundene Aufregung von Vorteil oder Nachteil?

Schon seit mehr als einer Periode lief das Auswahlverfahren jener, die die Offiziellen begleiten sollten. Gewaltige Summen wurden geboten, ganz zu schweigen von den zusätzlich weitergereichten Bestechungsgeldern. Sogar für Würdenträger des keineswegs unbedeutenden Otreilian-Sektors - die Zentralbörse von Orbitstadt Eins zählte immerhin zu den fünfzig wichtigsten im ganzen Imperium - war es nicht einfach, zu den maßgeblichen Schaltstellen der Macht und den hinter ihnen stehenden Persönlichkeiten vorzustoßen.

Für alle die, die nicht im Arkon-System selbst oder zumindest im Bereich von Thantur-Lok lebten, war der Aufwand, an einer Audienz beim Imperator teilzunehmen, beträchtlich. Dies war erst recht so, wenn es sich nicht um Mitglieder der 5000 maßgeblichen Kelche des Adels handelte.

Das Tai Ark'Tussan war zu gewaltig und der Imperator zu beschäftigt, als daß es solche Begegnungen ohne umfangreichen Verwaltungsaufwand hätte geben können. Schon im Jahr zuvor war der anstehende Termin vereinbart worden, die entsprechenden Anträge waren zehn Perioden zuvor eingereicht worden. Nur die Stellung des Otreilian-Sektors hatte dieses Vorgehen erlaubt, sonst wäre das Vorhaben schon bei der Eingangsprüfung gescheitert.

So unbedeutende Enklaven wie der be-

nachbarte Brysch-Sektor hätten selbst bei Zahlung exorbitanter Bestechungssummen erst nach vielen Jahren eine Genehmigung erhalten, wenn überhaupt. Einzelpersonen ohne Rang und Namen hatten gar keine Chance.

Kein Wunder also, daß es viele gab, die mit allen Mitteln versuchten, Mitglied einer offiziellen Delegation zu werden. Nur in ihrem Gefolge war es möglich, in die Nähe jener Kreise der übergeordneten *Imperialen Ebene* oder des Hofes auf der Kristallwelt selbst zu gelangen. Und erst ein Empfang im Kristallpalast - für mehr als 99,99 Prozent der Bevölkerung war das ein unerreichbarer Wunschtraum

Rupiak schüttelte sich trotz des heißen Luftstroms des Trockengebläses. Sein Streben nach Anerkennung höherer gesellschaftlicher Kreise drohte zur fixen Idee zu werden, je länger er auf der Stelle trat. Während er aus der Naßzelle tappte und sich der Schrankwand näherte, um eine frische Uniform auszuwählen, begegnete er dem eigenen Blick im Spiegel.

Schon das Äußere des Mannes zeigte ihm die Grenzen auf: Er war Sohn eines arkonidischen Vaters und einer prebonischen Mutter, und irgendwo in seinem Stammbaum mußte auch ein Mehan-dor-Patriarch seine genetischen Spuren hinterlassen haben. Rupiak war nicht schlank und hochgewachsen wie diereinrassigen Arkoniden, sondern von mittelgroßer, untersetzter Statur. Das schulterlange Haar besaß eine rötlichblonde Farbe, die Augen waren von dunklem Braun.

Er konnte den Sternengöttern danken, daß er es bis zum Tato von Schemmen gebracht hatte - gleichbedeutend mit dem Rang eines Zweimonsträgers. Und doch war ihm das nicht genug. Kaum stillbarer Ehrgeiz nagte an ihm, ließ ihn alles unternehmen, um weiterzukommen. Um sein

Ziel zu erreichen, war ihm jedes Mittel recht.

69 Arkonjahre war er alt, zehn davon inzwischen auf dem Gouverneursposten. Das hatte ihm zwar - korrupt, wie er war - mit der Zeit beträchtlichen finanziellen Reichtum beschert, nicht jedoch den gewünschten gesellschaftlichen Aufstieg. Hierzu war mehr nötig als nur das Klingen von Chroners.

Man hat mir nicht einmal den untersten Rang eines Adligen Dritter Klasse zugestanden, dachte Rupiak betroffen. *Nicht mal ein On bin ich!*

Er schloß die Haftbahnen der Stiefel, wischte mit der Hand über ohnehin blankpolierte Spitzen und richtete sich seufzend auf. Ein kurzes Stechen durchfuhr seine Brust, und im Magen rumpelte es. Auch die knackenden Knorpel seiner Brustplatte bezeugten, daß er nicht mehr der Jüngste war, seinen Körper zuwenig bewegte und insgesamt nicht die gesündeste Lebensart an den Tag legte.

Alles in ihm schien kurz vor einer unkontrollierten Eruption zu stehen. Seine Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Für den letzten Prago des Tedar war der Start der MOND VON OTREILIAN vorgesehen. Bald fielen die abschließenden Entscheidungen über die endgültige Zusammensetzung der Delegation.

Neben offiziellen Otreilian-Vertretern rings um den Kur und den Regierungsmitgliedern des Sektorenbeauftragten sowie einigen schon bestimmten Wirtschaftsfachleuten waren zehn Privatpersonen oder Adlige teilnahmeberechtigt. Ihr Auswahlverfahren war denkbar unkompliziert: Wer die höchste Summe bot, flog mit. Ebenso die auf Platz zwei bis zehn Plazierten.

Der Rest...

Tato Rupiak, Herr der lokalen Admi-

nistration im System Schemmenstern, auch zuständig für Zuwanderung und Ansiedlung, Verwaltungschef über die insgesamt 268 Orbitalen Städte von inzwischen legendärem Ruf, gedachte unter diesen zehn zu sein. Als Gouverneur stand ihm eine Teilnahme eigentlich nicht zu, war er doch dem Kur und den Leuten aus dessen Umgebung untergeordnet. Wollte er dennoch berücksichtigt werden, mußte er wie die anderen Interessenten mitbieten.

Die Angebote wurden positronisch in der Vertretung des Kuriats von Orbitstadt Eins registriert, das Bargeld in einem Tresor hinterlegt. Alles ganz fair und streng nach Vorschrift. Niemand sollte benachteiligt werden. Erst die Endauswertung kurz vor dem Start der MOND VON OTREILIAN sollte zeigen, wer letztlich Mitglied der Delegation sein würde. Rupiak lächelte frostig. Sein Vorteil war, daß er Verbindungen besaß, die den Mitbewerbern nicht zur Verfügung standen.

Er kannte die bisherigen Angebote, und sein Vermögen würde ihm einen Platz sichern. Allerdings hatte er vor, erst in den letzten Tontas vor Fristablauf mitzubieten. *Nur nicht im letzten Augenblick noch ausgestochen werden!* dachte er. *127 Bewerber gibt es bislang, die meisten haben keine Chance und sind für mich keine Gefahr.* Offiziell flössen die zehn *Spendensummen* in einen Sozialfonds, tatsächlich war der Betrag eine schwarze Kasse der Delegation. Mit ihr wollte man sich am Hof des Imperators eine günstige Ausgangsposition schaffen. Großzügigkeit bei passender Gelegenheit öffnete Türen, die sonst verschlossen blieben. Voraussetzung war allerdings, daß das übrige Umfeld ebenfalls stimmte.

»Ein Hochadliger unter den Bewerbern würde uns vieles erleichtern«, murmelte der Tato, verschränkte die Arme und starr-

te zum Holobild an der Wand hinter seinem Arbeitstisch. Sonnenaufgang über Schemmen: Die dreidimensionelle Darstellung war eine Realzeitaufnahme. Das Bild wurde vom Methanriesen beherrscht.

Die Gaswelt war der einzige Planet von Schemmenstern, ein Gigant von 183.200 Kilometern Durchmesser, der die weiße Sonne in 2,248 Milliarden Kilometern umkreiste. Noch befand sich das Gros im Dunkel - scheinbar dunkler noch als das übrige All, dennoch erkennbar, weil eine beachtliche Fläche Sterne verdeckte. Winzig wirkten die Lichter anderer Orbitaler Städte und der Industrieanlagen auf den Monden. 23 Trabanten besaß Schemmen, einige davon nur wenige hundert Kilometer groß. Siebzehn von ihnen dienten der Hyperkristallförderung.

Dort lag der Reichtum des Otreilian-Sektors, der Grund seiner Besonderheit: Nur 89 Sterne waren über ein mehrere hundert Lichtjahre großes Raumgebiet verteilt, das, rund 15.600 Lichtjahre oberhalb der Hauptebene der *Öden Insel* gelegen, den Bereichen des Nebelsektors weit vorgelagert war. Bewohnbare Planeten gab es gerade eine Handvoll. Viel häufiger waren Gasriesenwelten. Und deren Monde hatten sich allesamt schon vor Jahrtausenden als äußerst reich an Hyperkristallen erwiesen. Auf eine Tonne Abraum kamen bis zu fünf Gramm hochwertige fünfdimensionale Schwingquarze des ganzen Spektrums.

Violette Criipas waren hierbei ebenso häufig vertreten wie die minderwertigen roten Khalumvatt. Unerlässlich für jede Art der fünfdimensionalen Technik, war der in großem Maßstab betriebene Abbau Anziehungspunkt für sämtliche Folgeerscheinungen. Prospektoren, Abbautechnikern und Kristallverarbeitern folgten Händler und Glücksritter; in deren Troß wiederum ka-

men jene, die ebenfalls vom Reichtum profitieren wollten. Adlige ebenso wie windige Vagabunden.

Sämtliche Völker des Imperiums gaben sich mit der Zeit ein Stelldichein. Und an Orten, wo riesige Summen täglich den Besitzer wechselten, fehlte auch das galaktisch organisierte Verbrechen nicht; suchten die Clans der SENTENZA ihren Profit, gab es die einschlägig bekannten Vergnügungs- und Amüsierbetriebe. Neben dem Hauptprodukt wurde mit allem gehandelt, was gut und teuer war. Der Sekundär-Warenumschlag erreichte demzufolge Ausmaße, die bestenfalls von denen der großen Haupthandelswelten - allen voran natürlich Arkon II - übertroffen wurden.

Rupiak knurrte: »Und doch bin ich nur der Tato! Hah! Ein *Planetenverwalter*, der noch nie die Welt betreten hat, als deren Bevollmächtigter er bestellt wurde!«

Bitterkeit erfüllte seine Stimme.

Schemmenstern schob sich grell über den rechten Rand des Gasgiganten, beleuchtete mit stechendem Licht mehr und mehr der wildquirrenden Atmosphäre. Die Grundfarbe war von pastellem Braun. Hinzu kamen die mächtigen Orkanstrudel, atmosphärischen Wirbel und weit ausschwingenden Turbulenzen. Riesigen Girlandengleich umgaben sie Schemmen, formten Bänder in schmutzigem Weiß, flockig zerissenem Blau und düsterem Rot. Als ein Viertel der langsam zur Halbkugel auswachsenden Darstellung erhellt war, erschien der Große Gelbe Fleck ein seit Jahrzehnten stabiles Sturmtief, das fünfmal größer als Arkon III war.

Nicht mal Überschwere, die Söldner und Schutztruppen der Mehendor-Springer, würden sich auf diesem Ungetüm mit seiner mehr als zweifachen Standardschwerkraft sonderlich wohl fühlen, dachte Rupiak.

Die Hyperkristalle des Otreilian-Sektors waren zur Zeit der Hauptexpansionsphase des Großen Imperiums vor mehr als zweitausend Jahren entdeckt worden. In den heißen Phasen der Methankriege waren diese Naturressourcen heiß umkämpft worden. Zehntausende Raumschiffe wurden damals vernichtet, vergingen in künstlichen Sonnen. Noch heute trieben ihre Trümmer durchs All, sofern sie nicht beim Bau der Orbitalen Städte Verwendung gefunden hatten.

Letztere waren eines der Hauptzentren dieses Raumsektors, Stätten von inzwischen legendärem Ruf. Entstanden aus Industriepattformen, die vormals zwischen den Monden pendelten und einer ersten Weiterverarbeitung der 5-D-Schwingquarze dienten, erfuhren sie mit der Zeit Erweiterungen. Zusätzliche Elemente und Druckzellen wurden den Gittergerüsten angehängt, ausgediente Raumschiffe angeschweißt. Auslegerpylonen dienten dem Ankoppeln von Frachtern, später den vermehrt kommenden Händlern.

Einige von ihnen blieben, verankerten ihre Raumer auf Dauer, wurden von weiteren Aus- und Anbauten überzogen. Über einige Flächen wurden Kraftfeldkuppeln gestülpt und mit atembaremer Atmosphäre geflutet; Parks und Gartenanlagen entstanden.

TAIMEREN MOAS - wörtlich *Großraumstation Eins* - war die älteste und größte Orbitale Stadt. Sie war ein wirres Konglomerat von annähernd 5000 Metern Durchmesser, zusammengesetzt aus Streben und Gittern, filigran wirkenden Gerüsten, geschwungenen Verbindungsröhren, Druckzellen und ehemaligen Raumschiffen.

Neben zwei Springerwalzen, drei umgebauten Schlachtschiffen und der ursprünglichen Plattform im Zentrum einer sechsek-

kigen Platte von tausend Metern Länge und vierhundert Metern Höhe gab es den löffelähnlichen Gartenbalkon mit dem Residenzkelch des Tatos unter der Schutzschirmwölbung sowie sieben weitere, in alle Richtungen weisende Ausleger von zum Teil knorrig geschwungener Form.

An dreien von ihnen hatten Springerwalzen angekoppelt, der vierte endete im verankerten Großfrachter des imperialen Nachschubs. Hunderte weiterer Raumschiffe flogen im Orbit zwischen den Städten, Beiboote pendelten hin und her. Bis auf Lichtpünktchen war von alldem in der Holoprojektion nicht viel zu erkennen, vereinzelt gab es das Aufblitzen von Impulstriebwerken oder Reflexe entlang glatten Außenhüllen.

Während Schemmenstern mehr und mehr die Gaswelt erhellte, riß sich Rupiak vom Bild los, sank in den Sessel und registrierte verärgert das Knurren seines Magens. Das Erscheinen des Raumnomaden-Habitats hatte ihm aber allen Appetit verdorben.

»Was immer sie wollen - zum Glück habe ich Zeit, um Erkundigungen einzuziehen«, murmelte der Tato.

Sogar bei Maximalbeschleunigung konnten die ersten Schiffe oder Beiboote der Raumnomaden erst in etwa einem Tag ankommen, das Habitatbrauchte - sofern es überhaupt tiefer ins Sonnensystem vorstieß - noch länger. Im Sublichtbereich waren der Raumfahrt durch die Relativitätsmechanik klare Grenzen aufgezeigt, und die Transition in Nullzeit unterlag strengen Sicherheitsvorschriften, weil die Strukturschütterungen das Gefüge eines ganzen Sonnensystems destabilisieren konnten.

Gerade als Rupiak sich aufraffen wollte, einige seiner Kontaktleute anzurufen, aktivierte sich mit Dringlichkeitsruf die Interkomverbindung zur Raumüberwachung.

Erneut erschien die Holoprojektion des Wachhabenden Offiziers.

»Entschuldigen Sie die Störung, Erhabener«

»Was gibt es, Orbton?«

»Fast zeitgleich mit Kharoon-Habi-tat-VI ist ein 500-Meter-Raumer aus dem Hyperraum gekommen, Tato. Die SHEA DA CAMLO wird in fünf Tontas ankoppeln. An Bord befindet sich der Hochedle Altao von Camlo. Er ersucht nachdrücklich um ein Gespräch mit dem Erhabenen.«

STERN VON CAMLO ... Zhdopanda Altao Ta-Camlo ..., dachte Rupiak und runzelte die Stirn. Was hat das nun wieder zu bedeuten?

»Camlo?«

»Laut neuestem Katalogverzeichnis eine in der Erschließung befindliche Wasserwelt, Erhabener«, antwortete der Orbton rasch. »25.808 Lichtjahre entfernt, Randgebiet des Imperiums, Nebelsektor 56. Detailinformationen liegen leider nicht vor. Der Hochedle bezeichnet sich als Sonnenträger. Eine Überprüfung dürfte jedoch etwas schwierig ...«

Rupiak entschloß sich ohne langes Nachdenken. »Gespräch gewährt, Orbton. Bestellen Sie dem Hochedlen, daß ich ihn in acht Tontas empfangen werde.

Veranlassen Sie eine Standardkontrolle des Raumers; die Sicherheitskräfte sollen aber zurückhaltend auftreten. Wir wollen den Hochedlen nicht unnötig verärgern. Schicken Sie ihm eine standesgemäße Eskorte.« In Gedanken fügte er hinzu: *Vielleicht ... Das könnte die Gelegenheit sein! Manchmal erhören die fernen She'Huhan wohl doch die Stoßgebete der demütig Gläubigen.*

»Verstanden, Erhabener.«

Kaum war die Verbindung unterbrochen, zeigte der Tato hektische Aktivität. In rascher Folge erteilte er den Vor-

zimmerordonnanzen Befehle. Mehrere Gespräche mit Orbitstadtbeamten und Ressortchefs folgten. Dann nach kurzer Überlegung das mit dem Sicherheitsbeauftragten. Erste Bilder der SHEA DA CAMLO wurden überspielt. Rupiak sah sich auch die Gesprächssequenzen mit der Raumüberwachung an. Fürst Altao selbst war nur kurz zu sehen; Kleidung und Auftreten entsprachen seinem Rang.

Diese Arroganz kann nur ein echter Arkonide an den Tag legen!

Tato Rupiak seufzte. Je mehr er über seinen unerwarteten Gast in Erfahrung brachte, desto besser war seine Verhandlungsposition. Wurde der Hochedle nur vom Reichtum des Otreilian-Sektors angelockt, ließ sich vielleicht eine hübsche Provision ausschlagen.

Sollte er allerdings an mehr interessiert sein ... Rupiak sah für Augenblicke verträumt durch die Arbeitssuite. In Gedanken malte er sich das Gespräch aus. *Wenn es gelingt, des Hochedlen Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Reise der Delegation zu lenken ...*

Er lachte kurz und rauh, dann schaltete er die Verbindung zu seinem ersten Informanten. Seine Spitzel und Zuträger bekamen wieder Arbeit.

3.

Sieben Tontas zuvor, Traversan

Ich lächelte zufrieden. Nachdem Nert Kuriol die notwendigen Erkundigungen eingezogen hatte, war unser Plan rasch erstellt gewesen, und die Vorbereitungen waren innerhalb eines Tages abgeschlossen.

Die Voraussetzungen hätten idealer nicht sein können: Der dem Brysch-Sektor benachbarte Otreilian-Sektor war mit zwei bis drei Transitionen zu erreichen, Schem-

menstern befand sich eben mal 230 Lichtjahre von Traversan entfernt. In den Orbitalen Städten konnte man nicht nur einen Satz Hyperkristallrohlinge für den neuen Steuerchip erwerben, sondern es ließen sich auch mit etwas Chuzpe die angelaufenen Vorbereitungen der Delegation nach Arkon ausnutzen.

Mit Hochdruck wurde deshalb die KURIO II, das beste Handelsschiff Traversans, den Erfordernissen angepaßt. Wir veränderten viele Kleinigkeiten, doch zuallererst bekam das Raumschiff einen neuen Namen und eine neue Kennung.

Während die Arbeiten vorangetrieben wurden, bastelte ich mit Tamarena und Irakhem an den Einzelheiten unserer Legende. Daß ich sie wiederholt verblüffte, ließ sich nicht vermeiden.

Die mehr als 1000jährige Erfahrung als Lordadmiral der USO kam mir sehr zugute. Sogar der Logiksektor konnte nicht auf Anhieb die Zahl vergleichbarer Undercoveraktionen angeben, an denen ich persönlich teilgenommen hatte. *Einsickerungstaktik* nannten es seinerzeit die erfahrenen Spezialisten der United Stars Organisation lapidar. *Himmelfahrtskommando* war in den meisten Fällen die treffendere Umschreibung gewesen. Namen wie Lemy Danger, Melbar Kasom, Sinclair Marout Kennen, Ronald Tekener oder Big Ben Special huschten durch meine Gedanken.

Kurz vor dem Start der KURIO II -fortan die mit einer Elitebesatzung bemannte STERN VON CAMLO - trafen wir uns in einem neben der Zentrale gelegenen Konferenzraum zur abschließenden Besprechung. Nert Kuriol da Traversan war schon von Bord gegangen und wohnte der Einsatzbesprechung per Holostandleitung bei.

Ich stand auf, wartete, bis Ruhe eingekehrt

war, und sagte rau: »Unser Vorgehen, Freunde, ist klar: Ziel eins ist der Erwerb geeigneter Hyperkristalle, Ziel zwei die Teilnahme an der Wirtschaftsdelegation des Otreilian-Sektors. Für ersteres sind Gemderal und Lesantre zuständig. Der Rest ist in der Hauptsache meine Aufgabe.«

Die Angesprochenen neigten die Köpfe. Der Geheimdienstchef von Traversan war ein untersetzter Mann mit prebonischen Vorfahren. An seine knurrig-krächzende Stimme hatte ich mich noch nicht gewöhnt, hinsichtlich seiner Fachkompetenz bestanden jedoch keine Zweifel. Leider ging ihm der Ruf voraus, ein aufbrausendes Temperament zu besitzen, verbunden mit einer oft brutalen Härte.

Keine Skrupel, aber unbedingt loyal gegenüber dem Nert und Traversan! bestätigte der Extrasinn.

Ich sagte: »Die STERN VON CAMLO ist von allen traversanischen Hoheitszeichen befreit und in das fliegende Hauptquartier des Ta von Camlo verwandelt worden. Sämtliche Teilnehmer haben Maske gemacht, kennen ihre Tarnidentitäten und wissen, wie sie bei Bedarf aufzutreten haben.«

Mein umherschweifender Blick traf sich mit dem Tamarenas. Die Prinzessin lächelte. Ein merkwürdiges Glitzern erschien in den mandelförmigen, hellroten Augen. Das Gefühl, förmlich durchleuchtet zu werden, wurde intensiver. Sofort kontrollierte ich meinen Mono-schirm, der allerdings den telepathischen Tastversuch in gewohnter Perfektion abprallen ließ. Ein Schatten huschte über Tamarenas Gesicht, dann war ihre Enttäuschung überwunden. Eigensinnig, wie sie war, würde es nicht der letzte Vorstoß gewesen sein.

Als ich sie scharf ansah, senkte sie -scheinbar verlegen - den Kopf. Ihre Kleidung

war eine im Stil der Dagortradition geschnittene blaugraue, bodenlange Robe. Bis auf das Gesicht war ihr Kopf von der dunkelblauen Kapuze mit Schulterkragen bedeckt. Langzipflige Gugel nannte man diese Kopfbedeckung vor langer Zeit auf der Erde. Oder würde es - von meinem jetzigen Gegenwartspunkt aus betrachtet - in einigen Jahrtausenden so nennen.

Um nicht als Erlauchte von Traversan erkannt zu werden, würde sie in Orbitstadt Eins eine Maske oder einen Schleier tragen. Ihr Tarnname lautete Rena, ihre Funktion an meiner Seite war die einer Gardistin.

Neben Tamarena saß Irakhem, ebenfalls als Leibgardist eingeteilt. Das goldbedampft-spiegelnde Visier seines Funkhelms würde sein Gesicht verbergen; die klobige Raumrüstung entsprach seiner Rolle. Er nannte sich fortan Khari.

Ihm zur Seite sollte Eshveran stehen, gleichzeitig Kommandant der STERN VON CAMLO; er wurde fortan Anesh genannt.

Letzte in meiner Begleitung würde Traversans Wirtschaftsexpertin Riaal sein. Sehr zum Bedauern Tamarenas fiel der 45jährigen die Rolle der Mätresse des Hochedlen von Camlo zu: Das Auftreten der vollbusigen, herben Schönheit entsprach ohnehin einer *Grande Dame*, ihre figurbetonten Kleider samt exotischen Hüten mit Schleiern wurden in Traversans Klatschpresse ausgiebig kommentiert.

Als Laair konnte die nicht aus der Ruhe zu bringende Frau ganz in der Rolle aufgehen.

Blieb noch ich selbst. *Altao Ta-Camlo*. Dank des photographischen Gedächtnisses war es relativ einfach gewesen, eine Tarnung zu erfinden, die möglichst nahe an der Realität lag und einer nicht zu intensi-

ven Überprüfung standhielt.

Den Planeten Camlo gab es wirklich: Ich lernte ihn in meiner Imperatorenzeit kennen, übernahm ihn später per Staatsvertrag in die neugegründete USO und machte aus der paradiesischen Wasserwelt mit ihren Millionen Großinseln ein Erholungs- und Rehabilitationscenter für USÖ-Spezialisten und -Veteranen.

Zur Zeit mußte sich Camlo - 25.736 Lichtjahre von Traversan entfernt - im Stadium der Erschließung befinden. In den Speichern der Kolonialbehörden konnten demnach nur vage Informationen vorhanden sein. Unser Vorteil bestand darin, daß es keine Seltenheit war, wenn sich reiche Händler und erfolgreiche Wirtschaftskapitäne, zumal wenn sie gleichzeitig dem Hochadel entstammten, solche Welten mehr oder weniger illegal als persönliches Refugium aneigneten.

Vorausgesetzt, sie übernahmen in Eigenregie die immensen Kosten der Erschließung, so daß sie somit das Große Imperium stärkten, ausbauten und die arkonidische Vorherrschaft sicherten, ignorierte die imperiale Verwaltungsebene das eigenmächtige Vorgehen und stellte zur Legitimation erst im nachhinein die entsprechenden Lehnbriefe aus.

Sofern es sich bei den betreffenden Hochedlen um solche handelte, die einer unbedeutenden Nebenlinie der Großen Kelche entstammten, kam es nicht selten vor, daß sie sich fortan nach dem neuen Besitz nannten - ungeachtet einer Erfassung durch das imperiale Heroldsamt. Der Gedanke, einen neuen Groß-Khasurn zu etablieren, stand hier im Vordergrund.

Inhaber der wirklich großen Namen -wie die da Quertamagin, Ragnaari oder Zoltral - wären wohl nie auf einen solchen Schritt verfallen. Ein Nachkomme der Agh'Cicol beispielsweise, wirtschaftlich erfolgreich,

auf der Liste der Anwärter für das Khasurn-Oberhaupt allerdings erst an 356. Stelle, überlegte sich bei allem Traditionsbewußtsein dagegen schon, was langfristig vorteilhafter war. Weiterhin ein Agh'Cicol 356. Klasse zu sein oder der Erste eines neuen Khasurn.

Genau diesen Hintergrund hatte ich Altao Ta-Camlo verpaßt, basierend auf dem Wissen, daß es mit Besiedlung dieser Welt in der Tat zur Gründung eines solchen Fürstengeschlechts gekommen war. Inwieweit sich hierin aufgrund meiner zeitlichen Versetzung ein Zirkelschluß verbarg, mußte sich noch erweisen.

Möglicherweise wird erst dein Auftreten Anlaß sein, daß die Adligen von Camlo auf der Aristokratenbühne erscheinen, sagte der Logiksektor spitz. Und wie bei allen Zeitreiseeffekten stellt sich auch hier die Frage nach Huhn, Ei und was zuerst da war.

»Ich bin der Hochedle Altao Ta-Camlo«, sagte ich betont pathetisch, hob die rechte Hand, reckte Zeige- und kleinen Finger nach oben, legte dann die Spitzen von Mittel-, Ringfinger und Daumen aufeinander und tippte mit ihnen auf das Wappen meines Harnischs: Das markante Handzeichen symbolisierte perfekt das Wappentier - einen pechschwarzen Wolfskopf mit leuchtendblauen Augen auf blutrotem Grund.

»Mein Auftreten steht unter dem Zeichen des Wolfes - genau wie dessen Rudel folgt mir eine machtvolle Meute! Ich gebiete über Hunderte Raumschiffe, mein Reich tum beeindruckt jeden. So und nicht anders werden wir auftreten! Protzig, arrogant, bis in die Haarspitzen selbstbewußt!«

Bruder der stählernen Wölfe! zischte meine innere Stimme spöttisch. *Verdammt lange her, du Mentor der Larsaf-Barbaren!*

Ich nickte unwillkürlich. Für Augenblicke

suchten mich lange verdrängte Impressionen heim: Katya. - *Die-das-Feuer-brennen-läßt...*

5772 Jahre vor der Zeitwende lebte ich nun. Was hatte mein jüngerer Ich zu dieser Zeit getan? 112 Jahre nach dem Untergang von Atlantis erfolgte mein Erwachen aus dem ersten Tiefschlaf. Nach dem Abenteuer mit den steinzeitlichen Menschen, das wie alle anderen mit der Rückkehr in die Kuppelstation endete, gab es viermaliges Erwachen aus den vorprogrammierten 500-Jahre-Phasen. Die fünfte Tiefschlafperiode würde 5387 vor Christus enden, 367 Jahre später riß mich dann ES aus der künstlichen Hibernation, um mich die geflüchteten Androiden jagen zu lassen...

Der Erinnerungsschub gewann bedrückende Intensität, und der plötzliche Gedanke an die Superintelligenz bescherte eine heiß aufzuckende Idee: Sollte eine Wiederherstellung der Zeitmaschine entgegen allen Hoffnungen und Erwartungen nicht möglich sein, so bot sich vielleicht eine Chance, wenn ich mich auf die Suche nach der Kunstwelt Wanderer machte, um mit der Hilfe von ES in meine Zeit zurückzukehren. Leicht würde eine solche Kontaktaufnahme nicht sein, aber als *ultima ratiowar* der spontane Einfall durchaus brauchbar.

Lesantres Stimme riß mich aus meinen Gedanken. »Beeindruckend!« krächzte er. Es war nicht mal ironisch gemeint. »Wenn wir uns jetzt noch das absolut unbescheidene Auftreten eines märchenhaft Wohlhabenden dazudenken: Sie machen, das muß ich neidlos gestehen, eine überaus glaubwürdige Figur, Admiral. Könnte es sein, daß Sie schon des öfteren in solche Masken geschlüpft sind?«

Während die anderen schmunzelten, entging mir Lesantres Blick keineswegs; lauernd, die Augen halb geschlossen. Als Ge-

heimdienstchef war er ein fähiger Mann und wußte sich seinen Teil zu denken. Nert Kuriols Entdeckung dürfte, dessen war ich mir plötzlich sicher, Lesantre ebenfalls nicht entgangen sein.

Daß er so weitreichende Schlüsse zog wie der Baron, bezweifelte ich aber. Grundsätzlich mußte ihm jedoch klar sein, daß mit dem rätselhaften Mann aus der Zukunft Dinge verbunden waren, die weit über das wenige hinausgingen, das ich bislang an Informationen preisgegeben hatte.

Unausgesprochen schwang zwischen den Zeilen nämlich Lesantres Frage mit, ob ich nicht nur in solche Masken geschlüpft sei, sondern darüber hinaus auch real meiner Rolle als Ta-Camlo entsprechende Funktionen besessen haben könnte. Daß ich als Gonozal VIII. gar Imperator gewesen war, würde Lesantre schwerlich durch den Kopf gehen, aber schon die Funktion eines Has'athor war im allgemeinen mit einer höheren Position im aristokratischen Spektrum verbunden. Und meine Qualifikation als Admiral hatte ich klar unter Beweis gestellt.

»Sie sollten es in Erwägung ziehen, mein Lieber.«

Lesantre nahm meine Abfuhr stoisch zur Kenntnis. Er dachte sich das Seine, denn indirekt sah er in meiner Antwort eine Bestätigung seiner unausgesprochenen Frage. Tamarenas Stirnrunzeln und ihr zwischen Lesantre und mir pendelnder Blick waren beredt genug. Nert Kuriol da Traversan, dem die Untertöne des kurzen Schlagabtauschs keineswegs entgangen waren, schaltete sich unvermittelt ein.

»Sinthora und ich wünschen euch alles Gute!« sagte er mit grollender Stimme.

Sofort endete das Schmunzeln, die Aufmerksamkeit aller richtete sich auf die Holoprojektion des Nert.

»Ganz Traversan begleitet euch in Gedan-

ken. Auf euch ruht alle Hoffnung! Kommt wohlbehalten und erfolgreich zurück. Tochter, sei nicht zu eigensinnig - und Lesantre, beherrsche dich, mein Lieber!«

»Ich werde mein Bestes tun, Erhabener, und Euch nicht enttäuschen. Ihr wißt, wie sehr ich in Eurer Schuld stehe.«

Lesantre salutierte nach seinem Standardausspruch, der von manchen, wie ich inzwischen erfahren hatte, mit einem innerlichem Stoßseufzer bedacht wurde. Ohne Details preiszugeben, verwies der Geheimdienstchef bei jeder passenden wie unpassenden Gelegenheit auf dieses besondere Verhältnis zum Nert, mit dem er vor Jahrzehnten durch das Große Imperium gestreift war.

Noch war ich mir nicht ganz im klaren darüber, ob diese Betonung eher eine unbewußt kompensierende Ursache hatte oder ob sich mehr dahinter verbarg. Kuriols Vertrauen besaß Lesantre jedenfalls. Und das war letztlich das, was zählte.

»Vater!« Tamarena neigte den Kopf, die übrigen murmelten ein »Erhabe-ner!« - dann erlosch nach einem kurzem Winken die Holoprojektion des Nert.

Ich räusperte mich. »Kommandant Anesh: Startvorbereitungen einleiten! Alles auf die Stationen! Volle Sublichtbeschleunigung nach dem Abheben.«

Ein Augenblick verging, bis Eshveran on Keithy klar wurde, daß er gemeint war.

»Wir fliegen bis zum Systemrand. Orte und Taster dreifach besetzen. Transitionsprogramm erstellen und in Bereitschaftsspeicher laden. Sobald ausreichend starke Strukturerschütterungen bei Schemmenstern registriert werden, müssen wir diese nutzen und uns anklippen. Nur so läßt sich ein Rückschluß auf unsere wahre Herkunft vermeiden. Ausführung!«

Bewegung kam in die Anwesenden, und

das wohlvertraute Wechselspiel von weiteren Befehlen und Klarmeldungen hallte durch die Interkomverbindungen der STERN VON CAMLO.

Noch dröhnten die Impulstriebwerke des Raumers im maximalen Stützmas-sendurchfluß, und die Randzone des Elfplanetensystems von Travs Stern war nicht ganz erreicht, als Tamarena plötzlich zusammenzuckte und laut stöhnte.

»Unglaublich starker ... Eingang einer Botschaft ... telepathische Übermittlungsbasis!« keuchte sie abgehackt. »Jemand, der sich Zerbeloraan nennt, nimmt Kontakt mit mir auf. Es zerreißt mir fast den Kopf... so stark! Unglaublich! So was habe ich noch nie erlebt!«

Zerbeloraan ... viersilbiger Name! Eindeutig! Erwinnere dich!

In den Aufschrei des Logiksektors mischten sich Tamarenas weitere Worte:

»Die Botschaft ist knapp... Aber - ich verstehe es nicht: Wie kann er wissen, daß...?«

»Los!« Ich trat zu ihr und packte ihre Oberarme; die Prinzessin sah mich mit verschleiertem Blick an. Sie schien mich zunächst gar nicht zu erkennen.»Dagor-Atemtechnik! Fünfer-Rhythmus. Ja, so ist es gut. Nicht gegen die Impulse wehren, sondern sie passiv aufnehmen.«

»Atlan ... ich ...« Ihre Stimme bekam monotonen Klang, fast so, als spreche nicht sie, sondern jemand anders: »Der Hochedle Altao von Camlo sei begrüßt! Die besten Wünsche des Kharoon-Clans mögen alle seine Vorhaben begleiten! Es ist uns eine Ehre und Freude, Euch behilflich zu sein!« *Raumnomaden! Fernwahrnehmung ihrer Zhy-Famii! Erwinnere dich an die Feuerfrauen und ihre Parakräfte! An Bord des Habitats muß sich ein Gijahthrako befin-*

den - er hat deine Anwesenheit bemerkt, vielleicht sogar die Streuemissionen der Zeitstation! Es muß ein Dagor-Hochmeister sein! Handle! Sie werden ihr Habitat...

Der Extrasinn brauchte nicht weiter-zusprechen. Ich ließ Tamarena los und brüllte mit altbewährter Kommando-stimme:

»Altao an alle: Transition vorbereiten, Strukturkonverter hochfahren! Abstimmung gemäß Eingang Strukturtastung! Achtung, Leute, bald wird es eine mächtige Erschütterung geben. Das müssen wir nutzen. Direktsprung zum Schemmenstern!«

Eshverans Kommandeurssitz fuhr herum. Der Einplanetenträger starrte mich ungläubig an und zögerte einen Moment lang. An seiner Stelle handelte Irakhem: Er sprang zum M-förmig geschwungenen Hauptpult des Zentralpodestes vor, stieß den Ersten Piloten aus dem Kontursessel und bediente eigenhändig die Sensoren.»Konverter in Bereitschaft ... Speicherleistung maximal, abrufbereit ... Sprungdaten klar ... Ortungsabteilung: laufende Durchgabe der Eingangswerte!«

Es gab keine Einwände. Zu groß war die Disziplin in der Arkon-Flotte, als daß eindeutige Befehle kommentiert worden wären. Daß wir das Trav-System noch nicht verlassen hatten - jeder wußte es, doch es würde im Moment ignoriert werden müssen. Diskutieren ließ sich unter Umständen später noch, jetzt kam es nur auf die exakte Ausführung der Anweisungen an.

»Ortung an Zentrale - kein Eingang... Alles ruhig ... Kein Eingang ... Oh, bei Thantur-Loks Glanz: Strukturtastung, Erhabener! Gewaltig!« Das Knattern wuchs innerhalb von Sekundenbruchteilen zum vielfach rollenden Donnerschlag an. »Peilung steht. Rematerialisationspunkt ermittelt Es ist -

Schemmenstern!«

»Transition!«

Augenblicklich verschwammen die Konturen.

Das Transitionsfeld erreichte volle Leistung und riß die STERN VON CAMLO mit Brachialgewalt aus dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Gefüge. Reststrukturen des Feldes verhinderten für die Dauer des Nullzeit-Aufenthaltes im Hyperraum, daß die entstofflichte Materie von Raumschiff und Besatzung im Übergeordneten verwehte.

Der mit der Einleitung des Sprunges verbundene hypermotorische Vektor bedingte die zwangsläufige Rekonstituierung am vorprogrammierten Ziel: Begleitet von ziehenden Schockschmerzen, erfolgte die Materialisation mit endgültigem Erlöschen des Strukturfeldes.

Nur zögernd verschwanden die rötlichen Schlieren und Schleier aus meinem Blickfeld. Ringsum erklang unterdrücktes Seufzen. Von der Ortungsabteilung des 500-Meter-Raumers drang

weiterhin Krachen und Donnern herüber; die Strukturerschütterung des Habitats erreichte Ausmaße, die weit über dem Normalen lagen.

Neben mir sank Tamarena ohnmächtig zusammen - ich fing sie im letzten Augenblick auf und hob sie auf den Kontursitz. Ein Medorobot summte aus einer aufklappenden Bodenöffnung und umschwirte die Prinzessin, verabreichte eine Injektion und verschwand so schnell, wie er gekommen war.

Routinemäßig gingen unterdessen die üblichen Bestätigungen ein, Schadensmeldungen gab es keine. Während Eshveran mit hängenden Schultern dandand, half Irakhem dem verdutzten Piloten auf die Beine und kam dann mit schleppenden Schritten herüber.

»Woher ... Wie konntet Ihr das wissen, Admiral? Es ist...«

Der sonst so besonnene Eshveran stieß einen Fluch aus und machte sich leise Vorwürfe, nicht schnell genug reagiert zu haben. Irakhem sah mich eindringlich an; langsam rötete sich sein Gesicht, die Augen blitzten erregt.

Äußerlich gab ich mich ruhig und behielt die souveräne Selbstbeherrschung; im Inneren aber tobte ein unvergleichlicher Aufruhr. Erinnerungen an meine weit entfernte Imperatorenzeit mischten sich mit rasenden Gedanken. Dazwischen erklangen die beißenden Kommentare meines Logiksektors, auf die ich jedoch nicht weiter achtete. War das alles nur Zufall? Glückliche Fügung des Schicksals?

Gijathrakos - die paragegabten Feuerfrauen der Raumnomaden - Zhy: das übersinnliche Feuer oder transzendente Licht, ein zentraler Begriff der Dagor-Philosophie ... Schauer rannen meinen Rücken hinab, Frösteln befahl mich. *Verdammt, ich hätte damit rechnen müssen, daß ich in dieser Zeit einem Dagor-Hochmeister begegnen könnte. Bei einem solchen hilft auch kein Monoschirm!* bestätigte der Extrasinn scharf. *Er schaut in die Tiefe deines Bewußtseins und erkennt alles! Alles! Vermutlich hat er dich schon seit deiner Ankunft in dieser Zeit aus der Ferne beobachtet! Und nun faßte er den Entschluß, dir zu helfen ...*

Aufbrechende Erinnerungen raubten mir fast die Sinne. Die Jahre nach 2044. Die Zeit des 496. Imperators des Großen Imperiums - Atlan Mascaren Gono-zal VIII. da Arkon! Ich kannte die Gijathrakos, hatte mit den Raumnomaden zusammengearbeitet, wußte, was ...

Bleibe in der Gegenwart! Irakhem und die anderen erwarten eine Erklärung.

Brutal riß mich die innere Stimme aus der

Versunkenheit. Ich sah auf, bemerkte das Erwachen der Prinzessin, hörte ihr Seufzen und hätte sie am liebsten fest in den Arm genommen. Doch ich rührte mich nicht vom Fleck und leckte nur meine spröden Lippen.

»Es handelt sich um ein Habitat der Raumnomaden«, sagte ich, plötzlich von entsetzlicher Müdigkeit getroffen. »Ihr habt sicher schon von ihnen gehört, von den mit ihnen verbundenen Gerüchten. Nun, ich kenne sie persönlich, hatte mit ihnen schon zu tun. Bei ihnen befindet sich ein *Dagor-Hochmeister*! Ihr wißt, daß es von ihnen nur eine Handvoll gibt, und ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten sind beachtlich! Das ist real - kein mythisches Geschwätz! Zerbeloraan ließ offensichtlich seine übergeordneten Wahrnehmungen schweifen. Er erkannte unser Vorhaben und war bereit, uns zu helfen. Bedingungslos, selbstlos, absolut ehrlich! Denn er ist ein *Gijahthrako*!«

»Ein ...?«

Irakhem und Eshveran wechselten einen verblüfften Blick, hinter uns erklang Tamarenas Stimme:

»Ja! Ich habe seine gewaltige Kraft gespürt! Und wenn du weiterhin mit offenem Mund in der Gegend herumstehst, könnte darin eine Leka landen! Mann, Ira, ich wurde ebenso überrascht wie du und Atlan. Aber wir ...«

»Dein Charme, Prinzessin, macht dich wieder mal unwiderstehlich!« Traversans Flottenchef lächelte schief und winkte ab. »Schon gut, ich bohre nicht weiter. Lassen wir dem Admiral seine Geheimnisse.«

»Altao Ta-Camlo!« verbesserte ich trocken, und sagte dann, indem ich mich an Anesh wandte: »Kommandant, stellen Sie eine Verbindung zur Orbitstadt Eins her. Vorgehen wie geplant.«

»Verstanden, Erhabener.« Eshveran mach-

te auf dem Absatz kehrt. Und während er die entsprechenden Anweisungen erteilte, fand ich endgültig zu meiner inneren Ruhe zurück. Ich war mir sicher, daß ich Zerbeloraan bald persönlich gegenüberstehen würde.

Alles Weitere muß sich dann zeigen.

Während die Impulstriebwerke anliefen und die STERN VON CAMLO Richtung Schemmen beschleunigten, fand das Gespräch mit Orbitstadt Eins statt, wurde der Besuch bei Tato Rupiak vereinbart.

Er war ein Mann mit vielen Schwächen, die es auszunutzen galt. Das von Lesantre zusammengestellte Dossier war überaus aufschlußreich gewesen. Ich sah zu ihm hinüber - rein äußerlich hätten er und Rupiak Brüder sein können. Charakterlich lagen zwischen ihnen Welten. Ehrgeiz, Habgier, Geltungssucht: Die Haupttriebfedern des Tatos vereinten sich in diesem zu einer brisanten Kombination.

Richtig behandelt, würde er uns den Weg ebnen. Dennoch war Vorsicht geboten: Ihn als Gegner oder gar Feind zu haben konnte unser gesamtes Vorhaben zum Scheitern bringen. Versonnen lauschte ich dem Geräusch der Triebwerke, betrachtete das blaustichige Bild der optischen Panoramagalerie und die Relieftastung-Hervorhebung im Zentrum, die ohne relativistische Verzerrung und in Nullzeit Daten von Schemmen, seinen Monden und den Orbitalen Städten lieferte.

Bald wird sich erweisen, ob unsere Planung tatsächlich so gut ist, wie sie auf den ersten Blick aussah, dachte ich bedrückt. Das Eingreifen des Gijahthrakos und der Raumnomaden hat gezeigt, auf welch tönnernen Füßen unsere Vorbereitung vielleicht steht.

4.

Tato Rupiak saß angespannt an seinem Arbeitstisch und betrachtete aus zusammengekniffenen Augen ein halbes Dutzend Holoprojektionen.

Vor dem Eingang des Andocktunnels zur SHEA DA CAMLO hatte neben dem linsenförmigen Großleiter die zwölfköpfige Ehrenformation und Eskorte Aufstellung bezogen und präsentierte starren Gesichts Impulsstrahlbeidhänder. Aber der Hochedle und sein Gefolge ließen sich Zeit. Viel Zeit!

Ärgerlich gestand sich Rupiak ein, daß Altao von Camlo die Feinheiten von Protokoll und Etikette ebenfalls perfekt beherrschte. Sicher war er ein guter Garra-bospieler. Den Eröffnungszug des Tatos durch Nennung des Termins beantwortete er mit gleicher Münze.

Drei Tontas Wartezeit nach dem Ankoppeln waren an der Grenze dessen, was sich ein Gouverneur einem Ta gegenüber erlauben durfte, ehe es zur Unverschämtheit wurde. Die jetzige Verzögerung war die entsprechende Antwort; zum dritten Mal erklang nun die *Sternenhymne* des Großen Imperiums.

Zum Glück kannte die Roboterkapelle im Hintergrund keine Ungeduld und keine Nervosität. Jede Note erklang so exakt wie beim ersten Abspielen.

Weniger beherrscht war der Beamte Zweiter Klasse, den Rupiak zum Empfang des Hochedlen abgestellt hatte. Ein junger Arkonide in prächtiger Galauniform, der bleich zur Überwachungskamera hinaufblickte und nun erstmals die Augen verdrehte. Rupiak lachte knurrig; das Spielchen begann ihm Spaß zu machen.

Schon das Andockmanöver war derart präzise gewesen, daß es ihm einen anerkennenden Pfiff entlockte. Ta-Camlo verfügte über eine Elitebesatzung! Minimalste Kor-

rekturstöße, da wurde kein Gramm Stützmasse verschwendet. Exakt justierte Traktorfelder hielten das Schiff in Position, bis die mechanischen Arretierungen eingeschnappt waren.

Erst dann fuhr aus Orbitstadt Eins der Tunnel aus memorisiertem Arkonstahlblech aus. Er gewann mit größter Streckung seine Glätte und schloß durch künstliche Adhäsionsverstärkung der Dichtungswülste rings um die Bodenschleuse die hermetische Verbindung.

Noch im Endanflug war der 500-Meter-Raumer ortonungstechnisch erfaßt und durchleuchtet worden. Das Ergebnis entsprach durchaus den Erwartungen: ein leicht bewaffneter Handels-raumer, robust und zuverlässig, nicht unter einer Milliarde Chronners zu haben.

Schon das ist ein Zeichen für den Reichtum des Hochedlen, dachte Rupiak.

Der obligatorische Kontrollgang der Sicherheitskräfte bestätigte die ersten Eindrücke. Je drei leichte Desintegratortgeschütze in unterer und oberer Kugelhälfte, hinzu kam der Desintegrator-Drilling des oberen Pols. Eine Bewaffnung, hauptsächlich zur Asteroidenabwehr geeignet und zur Unterstützung der leichten Schutzfelder gedacht.

Die großen Frachträume unter- und oberhalb des Ringwulstes waren nur mäßig gefüllt; auffallend allerdings eine Reihe von Containern mit erlesenen und recht exotischen Nahrungsmitteln. Vor allem Fische und Meeresfrüchte, ausgesucht und teuer! Dies entsprach den Daten über die Welt Camlo.

Die Überprüfung von Frachtlog und Personaldaten erbrachte keine weiteren Erkenntnisse; die Abgleichung mit den positronischen Datenbanken lieferte ein zu hundert Prozent negatives Ergebnis. Imperiumsweit gesuchte Verbrecher oder illegale

Waren befanden sich nicht an Bord.

Leider blieben auch die Erkundigungen über Spitzel und Informanten ohne greifbares Ergebnis. Das alleine war noch kein Grund zum Mißtrauen. Aber ein Mann wie Rupiak hätte sich nicht so lange auf der Position eines Tatos gehalten, wäre er nicht immer vorsichtig gewesen.

Um auf alles vorbereitet zu sein -hierbei jedoch eher mit Blick auf die Ankunft der Raumnomaden, weniger in bezug auf die Begegnung mit dem Hochedlen -, hatte Rupiak den Individualabsorber aus dem Tresor geholt und angelegt: ein mit Hyperkristallen besetztes Stirnband, das auch Personen, die keine Extrasinnaktivierung besaßen oder die Mysterien erweiterter Dagor-Meditation beherrschten, nahezu perfekt gegen paranormale Ausspähung abschirmte.

Entwickelt wurden die Individualabsorber schon vor Jahrtausenden. Seinerzeit waren sie aber mehr dazu gedacht, einen Schutz gegen Überfälle der neben den Methans gefürchtetsten Erzfeinde des Imperium zu besitzen: der als *Individualverformer* oder *Vecorat* um-

schriebenen Insektenwesen, welche in der Lage waren, ihr Bewußtsein gegen das der Opfer auszutauschen.

Die Absorberstirnbänder waren leider kein wirksames Mittel gegen die Vecorat gewesen. Weiterhin mußten deren Ovalschiffe durch automatische Wachstationen und Robotforts so früh wie möglich bekämpft werden, um Infiltrationen zu verhindern. Doch zur allgemeinen Paraabwehr erwiesen sich die unverschämt teuren Absorber als höchst effektiv.

Und es gab viele Fremdvölker im Imperium, denen solche Gaben zu eigen waren. Ganz zu schweigen von den im geheimen betriebenen Dingen; seien es Erkenntnisse, die sich aus der Philosophie des Da-

gor ergaben, oder solche, die der militärischen Paraforschung entstammten. Die paraphysikalische Methode zur Gehirnaktivierung im Rahmen der ARK SUMMIA war hierbei nur ein Aspekt, wenn auch der bekannteste.

Die Fähigkeit, einen Gedankenblock in Form des *Monoschirms* zu erzeugen und aufrechtzuerhalten, machte schließlich nur dann Sinn, wenn die telepathische Erfassung des Bewußtseins befürchtet werden mußte ...

Rupiak seufzte, als endlich Schatten aus dem Andocktunnel fielen: Zu den abschließenden Kadenzen der bombastischen Musik erschienen Silhouetten. Erneut pff der Tato anerkennend. Der Ta leistete sich einen beeindruckenden Auftritt.

Grelle Tiefstrahler in der Raum-Schiffschleuse ließen zunächst nur Schattenrisse erkennbar werden, die als grotesk verzerrte Figuren bis zur Eskorte reichten. Als erstes traten zwei Leibgardisten aus dem hellen Schein. Geschmeidige Bewegungen, Sicherung nach allen Seiten: eine schlanke Frau in blaugrauer Dagorrobe mit Kapuze, das Gesicht von einer weißen Maske mitaufgemalt-stilisiertem, stereotyp lächelnden Antlitz verdeckt; ein Mann in klobigem Einsatzanzug, die Hand am Lucot-Holster, sein Gesicht ebenfalls verborgen - bei ihm hinter einem spiegelndem Funkhelmvisier.

Dann zwei Roboter: skelettierte Metallgestalten, in weiße Chitone gekleidet, die auf den Armen Körbe trugen und weiße Blütenblätter verstreuten. Aus Zylindern auf ihrem Rücken fauchten in pulsierenden Stößen Glitzerwolken, deren vielfältiges Aufblitzen Goldglanz verbreitete. Rupiak war sich plötzlich sicher, daß es nicht nur nach Gold aussah, sondern daß der Hochedle tatsächlich Goldstaub verblassen ließ.

Gekleidet in die weiße Standarduniform eines Raumschiffskommandanten des Großen Imperiums, den Funkhelm unter den rechten Arm geklemmt, folgte den Robotern ein breitschultrig-kräftiger Arkonide, dessen Blondhaar büstenkurz geschnitten war. Eine verschnörkelte Gesichtsbemalung in Hellblau, Rot und Weiß entstellte auch seine Züge. Bis zu den Kniekehlen reichte der dunkelrote Umhang; über die rechte Schulter zurückgeschlagen, verdeckte er nur den linken Arm. Markant das erkennbare Wappen: der Schädel eines schwarzen Raubtiers mit leuchtend blauen Augen und aufgerichteten Ohren aus Frontalsicht.

Erst jetzt folgte Altao Ta-Camlo mit einer Begleiterin, deren Proportionen Rupiak ein Zungenschnalzen entlockten. Weitgebauscht fallende Röcke aus vielfarbigem Stoff, bestickt mit Perlen und silbrigen Blumengeflechten, betonten Hüftschwung und Taille. Das prächtig verzierte Silberkorsett, edelsteinbesetzt und prächtig funkelnd, war einem Harnisch nachempfunden, betonte allerdings durch einen tiefen V-Ausschnitt und die unbedeckten Schultern die Oberweite der Frau. Der vom breitrempigen, türkisfarbenen Hut fallende Silberschleier ließ die Gesichtskonturen nur erahnen.

Der Hochedle selbst - hochgewachsen, kräftig, breitschultrig - bewegte sich mit tänzelnden Schritten, hielt galant der Dame an seiner Seite die Hand. Daß er eine blau-schwarze Raumrüstung trug, empfand Rupiak fast als einen Stilbruch - andererseits ...

Auch hierbei handelt es sich nicht um gewöhnliche Raumpfahrrerkleidung, dachte er mühsam anerkennend und fühlte Neid aufsteigen.

Protectorschalen an Schienbeinen und

Schenkeln, Unter- und Oberarmen bestanden aus ziseliertem Arkonstahl. Golden blitzten die Schutzhelme der Knie- und Ellenbogengelenke. Ebenfalls golden war der Harnisch, der Brust- und Bauchmuskulatur nachbildete und den schwarzen Raubtierkopf zeigte. Nach oben ging er in eckig breite Riesendiamant-Epauletten und einen in hochragenden Spitzen auslaufenden Schulterkragen über.

Halb unter dem hüftlangen Cape-Umhang in Dunkelrot verborgen war das gebuckelte Rückenaggregat zu sehen. Keck über das linke Ohr herabgezogen, bedeckte ein vielfarbig gemustertes Federbarett weißblondes Haar, das von einer Goldspange zum breiten Nackenknoten zusammengefaßt wurde.

Von Schläfe zu Schläfe zog sich ein drei Finger hoher Goldstreifen der Gesichtsbemalung, so daß die von schwarzen Lidstrichen betonten Augen in ihrer Ausdruckskraft noch verstärkt wurden. Ebenfalls schwarz war der Raubtierkopf auf der Stirnmitte. Die Lippen trugen Goldschminke.

Tato Rupiak achtete nicht auf die Begrüßungsworte des ohne Zweifel beeindruckten Empfangsbeamten. Sein Augenmerk galt vielmehr dem Hochedlen, den kraftvoll und dennoch geschmeidigen Bewegungen beim Abschreiten der Ehrenformation, seinen knappen Gesten, auf die die Leibgardisten blitzschnell reagierten, und der klangvollen, zweifellos befehlsgeübten Stimme.

Während die Blüten und Goldstaub verteilenden Roboter zurückblieben, bestiegen der Ta und seine Leute mit dem jungen Beamten den Gleiter. Die Männer der Ehrenformation aktivierten ihre Antigravaggregat und schwebten in Position. Dann flog die Formation los und verließ den Andocktunnel.

Rupiak nickte grimmig und stand auf. Eine halbe Tonta hatte er Zeit, die letzten Vorbereitungen zu treffen: So lange würde der Flug zur Residenz benötigen, da er keineswegs auf dem direkten Weg hierherkommen, sondern die markantesten Punkte von TAI MEREN MOAS abklappern würde.

Das gab dem Gouverneur Gelegenheit, sich innerlich auf die Begegnung einzustellen. Er gestand es sich nicht ein, aber der Auftritt von Altao Ta-Camlo hatte sein Selbstbewußtsein getroffen und ihn demoralisiert. Diese ersten Garrabozüge des subtilen Schlagabtauschs gingen klar zugunsten des Hochedlen, dessen war sich Rupiak in demütigender Schärfe bewußt.

5.

Ich konnte ein Lächeln nur schwer unterdrücken. Auch ohne Hinweis des Logiksektors war mir klar, daß der Flug mehr Zeit beanspruchte als nötig. Mir sollte es recht sein. Immerhin erhielten wir so Gelegenheit, uns etwas mit den Örtlichkeiten vertraut zu machen. Getreu unserer Rolle gaben wir uns unbeeindruckt und schweigsam.

Meine transversanischen Freunde hielten sich mustergültig, obwohl sie sich vermutlich innerlich bei unserem Theaterauftritt vor Lachen gekrümmt hatten. Einzig Tamarena schien etwas kribbeliger zu werden, je länger ich Riaais Hand hielt und keineswegs bemüht war, den offenerherzigen Einblick ihres Ausschnitts zu ignorieren.

Sie ist eifersüchtig! konstatierte der Extrasinn knapp.

Ich antwortete nicht, sondern richtete meine Aufmerksamkeit unauffällig auf die langsam vorbereitende Szenerie des Orbitstadttinneren. Ein verschachteltes System von Hauptbindungstunneln, teils in die eigentliche Stationsstruktur integriert, teils

außerhalb davon in Bögen herumschwingend, diente dem schnellen Personen- und Warentransport. Darüber hinaus gab es Sekundärkanäle, die von den Tunneln abzweigten und sich zu Ladenstraßen, Verkaufspassagen und Innenhöfen hin öffneten.

Decks und Hauptetagen waren durch Anti-gravschächte verbunden. Es gab Laufbänder und kleine Transportkapseln, die über öffentliche Terminals angefordert werden konnten.

Nur mit mäßigem Interesse lauschte ich den Ausführungen des jungen Beamten, der sich als Fremdenführer versuchte, Sehenswürdigkeiten anpries, weitschweifig auf Entstehung und Hintergrund der Orbitalen Städte einging, ihren inzwischen schon legendären Ruf hervorhob und darauf hinwies, daß die Börse von TAI MEREN MOAS zu den wichtigsten im Imperium gehöre. Neues berichtete er uns nicht. So fiel es Riaal-Laair nicht schwer, die gelangweilte Dame eines Hochedlen zu spielen: Zu beschleunigter Bewegung ihres Handfächers sagte sie mit nörgelndem Unterton in der Stimme:

»Schätzchen, hat dieses Individuum keinen Knopf zum Ausschalten? Sein Geschwätz beleidigt meine Ohren! Entsetzlich, daß man solches ertragen muß. Und diese feuchte Aussprache! Der Kretin sabbert mir das Kleid voll. Schalt ihn ab, ja?«

Das *Schätzchen* hatte Mühe, nicht laut loszuprusten!

Während ich krampfhaft um Beherrschung rang, reagierte der Beamte zum Glück ohne weitere Aufforderung. Nach einigen Sekunden sprachlosen Staunens wandte er sich beleidigt ab und schwieg fortan. Die zuckenden Schultern des Piloten, durch eine Scheibe vom Bereich der luxuriösen Fahrgastzelle getrennt, bescherten der Situationskomik eine pikante Note.

Ob der Mann im Anschluß jedoch noch etwas zu lachen haben würde, bezweifelte ich. Das betont ausdruckslose Gesicht des Beamten sprach jedenfalls Bände. Die Selbstkontrolle meiner übrigen Begleitung war im übrigen bewundernswert; mit keiner Miene reagierten Rena, Khari und Anesh auf den Vorfall, ganz wie es dem Gefolge eines Hochedlen entsprach. Und das, obwohl Laair noch eins draufsetzte:

»Außerdem stinkt er scheußlich! Diese billigen Duftwässerchen gehören per Dekret des Imperators verboten! Ich denke, Schätzchen, du solltest bei passender Gelegenheit eine entsprechende Eingabe machen.«

Um Ablenkung bemüht, sah ich aus dem Seitenfenster: Rampen, Galerien, Simse, Wandelhallen, fragil erscheinende Brückenkonstruktionen. Die Vielfalt war auf den ersten Blick verwirrend. Üppige Pflanzen vorhänge hingen von Baikonen oder überwucherten Pergolen. Auf Plätzen sprudelten Wasserspiele und leuchteten rasch wechselnde Holoprojektionen, die mit den dreidimensionalen Transparenten von Geschäften und Handelskontoren wetteiferten.

Ebenso vielfältig zeigte sich das bunte Völkergemisch. Als Dauerbewohner, so rief ich mir in Erinnerung, lebten insgesamt rund fünfzig Millionen Lebewesen in den 268 Orbitalen Städten. Hinzu kamen die auf den Monden Schemmens arbeitenden Techniker und natürlich die Kaufleute und Besatzungen der ständig an- und abfliegenden Raumschiffe.

Etwa ein Drittel mochten reinrassige Arkoniden sein, ein weiteres Drittel stellten Kolonialarkoniden - insbesondere konnte ich kupferhaarige Zaliter, Ekhoniden, Preboner und Renoner entdecken. Der Rest setzte sich vor allem aus rotbärtigen Springern und zu einem geringeren Teil aus dem Im-

perium angegliederten Fremdvölkern zusammen. Letztere jedoch fielen zwangsläufig am meisten auf, da die wenigsten arkonidische Gestalt besaßen.

Aus einem Seitengang schwebte zum Beispiel der halbrund gebuckelte Überlebenstank eines Therborers hervor, einer auf den ersten Blick an einen Riesenkraken erinnernden Lebensform. Seit Jahrtausenden gehörten sie zu den besten Freunden Arkons. Ihre mathelologischen Fähigkeiten waren ebenso geschätzt wie ihre musikalischen Meisterwerke. Auf Therbor hatte es nie eine technologische Entwicklung gegeben -in dieser Hinsicht waren die Wasserbewohner auf Hilfe von außen angewiesen -, aber ihre geistigen Fähigkeiten zählten nicht minder viel.

Vor einem Ladenlokal standen Arkoniden mit aufrechtgehenden Reptilien zusammen und feilschten um irgendein Handelsprodukt; die sechsgliedrigen Herquorer erinnerten mit ihren Körperpanzern und eckigen Faltenköpfen entfernt an irdische Schildkröten.

Hier stakten auf kräftigen Laufbeinen rotblau gefiederte Scüs und reckten lange Hälse, dort flanierten neben Faunen der griechischen Sagenwelt gleichenden Haspronern Wanderpflanzen von Morann, deren stachelige Cephalo-Fangklappen wiederholt auf- und zuschnappten. Rüsselschwingende Uni-ther stritten mit einem quadratisch gebauten Überschweren, dessen Gesicht sich dunkelgrün verfärbte. An einem Brückengeländer lehnten flachschädliche Miir-Käfer und fächelten mit den bunten Flügeldecken. An anderer Stelle eilten im charakteristisch wiegenden Gang drei Naats vorbei-wuchtige, dreiäugige, schwarzhäutige Riesen, die keineswegs die tumben Wesen waren, als die sie die Arkoniden gerne ansahen.

In langsamem Flug passierten wir das wie

ein Amphitheater gestaltete Areal der Zentralbörse, das von Dutzenden prächtig gestalteter Handelshäuser der Springer umgeben war. Seit sie von einem Vorfahren des derzeit herrschenden Imperators, des ersten Reomir, nach langem Drängen ihr angestrebtes Handelsmonopol als Dauerlehen erhielten, strotzten die Sippen der Mehandor vor Selbstbewußtsein. Und so war es geblieben, seit dem Jahr 12.166 da Ark gleich 6050 vor Christus der irdischen Zeitrechnung.

Inzwischen mußte ihre Handelsflotte mehr als 100.000 Einheiten umfassen, und ihr wirtschaftlicher Einfluß war zu einem nicht zu unterschätzenden Machtfaktor geworden. Noch standen sie zum Teil in scharfer Konkurrenz zu den Aktivitäten der Fürstentümer, deren Oberhäupter in den eigenen Herrschaftsbereichen - im Gegensatz zur Imperialen die sogenannte Lokale oder Sektorebene - die angestammten Khasurnprivilegien von Zollhoheit, Lokalbesteuerung, Münzregal und internem Handelsrecht verteidigten.

Während aber in den folgenden Jahrtausenden Arkons Gesellschaft immer mehr in Traditionen erstarren und schließlich in der Dumpfheit von Fiktivspielsucht und Degeneration versinken

würde, stand den Springern ein unvergleichlicher Aufstieg bevor. Nur ihre nomadenhafte Lebensart, die ihren Beinamen begründete - das Springen durch Transitionen von Markt zu Markt, von Handelsplatz zu Handelsplatz -, verhinderte die Konstituierung eines Mehandor-, sprich Händlerimperiums.

Nicht zu vergessen der tiefsitzende, teilweise fast traumatische Respekt vor den Hohen von Arkon, aus denen sie hervorgingen, ergänzte der Extrasinn. Noch sind die Arkoniden stark und entschlußfreudig. Ihre Raumflotte kontrolliert die bekannte

Galaxis. Und noch sind die Methans nicht endgültig abgewehrt: Erst in Epetrans Zeit enden die letzten Rückzugsgefechte.

Erster Wissenschaftler des Großen Rates, 3909 Terrajahre vor der Zeitenwende verstorben! Epetran, der Mann, der die schon in meiner Jugend gelegten Grundstrukturen der Großpositronik von Arkon III in jene Gestalt goß, die schließlich als Robotregent oder Großer Koordinator die Macht übernehmen sollte.

Die unwillkürliche Assoziationskette hin zu diesem beeindruckenden Mann war naheliegend. Persönlich lernte ich ihn immerhin durch Einsatz des akonischen *Zeitumformers*, des sogenannten *Epotrons*, kennen, damals Anfang Februar 2106, als wir versuchten, das positronische Ungeheuer, durch akonische Manipulationen quasi außer Kontrolle geraten, zu vernichten.

Perry und ich wurden bei der persönlichen Begegnung mit Epetran einem zunächst unbemerkten Test auf parapsychischer Ebene unterzogen. Wie sich später herausstellte, gelang Epetran die Aufnahme von Parapsychogrammen, einschließlich einer weitgehenden Erfassung unserer Gedächtnisinhalte. Epetran war es dann, der die Vernichtung des eigenen Werkes bewirkte! Vom photographischen Gedächtnis wurde seine sonore Stimme heraufbeschworen, die machtvoll durch meinen Kopf hallte:

» ... obwohl ich aus dem Psychoverhör entnommen habe, woher Ihr kommt und was Ihr beabsichtigt, habe ich mich nach dem Studium der Zukunft entschlossen, den Regenten dann zu zerstören, wenn er von fremden Mächten beeinflusst wird und damit wider das Interesse des Reiches handelt... Euer Gedankengut ist mir bekannt. Ich bin über die Situation in Eurer Zeitepoche informiert. Wenn Ihr meine Stimme hört, werdet Ihr Euch wieder auf Eurer Ebene befinden ...«

Erst im nachhinein erkannten wir erschüttert, wie groß dieser Mann gewesen war! Er hatte uns, die Besucher aus der Zukunft, anerkannt und durch sein Wissen und seine Planungen eine mehr als sechstausend Jahre umspannende *Zeitschleife* geschlossen. Und erst an jenem 15.2.2106 wurde mir endgültig klar, wieso mehrmals in meiner Imperatorenzeit hilfreich wirksame Sonderschaltungen der Mammutpositronik hatten aktiviert werden können: Epetran hatte sie, im Bewußtsein der zukünftigen Entwicklung, programmiert!

Und nun befinde ich mich abermals in der Vergangenheit, dachte ich fröstelnd. Ohne allerdings zu wissen, ob mir eine Rückkehr gelingt. Zu viele Unwägbarkeiten können alle Mühen umsonst sein lassen!

Gelang es, den Steuerchip zu ersetzen? Und selbst wenn - funktionierte die Zeitstation trotz ihres irren Zentralrechners, wie sie sollte? Was machte ich, wenn mir auf diesem Weg *keine* Rückkehr gelang? Noch schob ich diese Gedanken und Überlegungen weit weg; über kurz oder lang würde ich aber vielleicht doch mit dieser Frage konfrontiert werden.

Dank des Zellaktivators war ich unsterblich! War ich unter Umständen gezwungen, die Zeit bis in die Realgegenwart des Jahres 1290 NGZ zu durchleben? Oder mußte ich, wie damals auf Larsaf III alias Terra, erneut eine unabsehbare Folge von Tiefschlafphasen über mich ergehen lassen? Oder die Gefahr eines Dilatationsfluges auf mich nehmen?

Keine dieser Alternativen kann begeistern! Kälte kroch die Wirbelsäule hinauf und zog mir die Kopfhaut zusammen; heftiges Pochen ging vom Zellaktivator aus. Nein! Ich muß mit aller Kraft versuchen, die Zeitstation zu reaktivieren!

Als ich aufsah, begegnete mir Tamarenas durchdringender Blick, der wegen der wei-

ßen Gesichtsmaske eher noch an Ausdruckskraft gewann. Meinen Monoschirm hatte sie auch diesmal nicht durchdringen können, aber weder meine Nachdenklichkeit noch das Frösteln entgingen der Prinzessin.

Wärme und Zuneigung strahlten mir plötzlich aus ihren hellroten Augen entgegen, eine liebevolle Welle, die mein Schauern weiter verstärkte. Für Augenblicke spannte sich zwischen uns eine immaterielle, empathische Brücke auf. Sie beseitigte die Trennung, die körperliche Distanz und zeitliche Herkunft darstellten. Amors Pfeile hinterließen ein schmerzhaftes Stechen in der Brust, zumal der Extrasinn äußerst giftig signalisierte:

Verliebter Narr!

Der Impuls besaß überaus ernüchternde Wirkung, der Zauber des Augenblicks zersprang abrupt. Mit einem unmerklichen Seufzer wandte sich Tamarena ab, und in mir stieg ein lasterhafter Fluch auf. Phönizische Seefahrer hatten diesbezüglich einen bemerkenswert umfangreichen Wortschatz besessen.

Ich ballte die Hände zu Fäusten und konzentrierte meine Aufmerksamkeit auf die Landschaft TAIMEREN MOAS, durch die unser Gleiter weiterhin flog: Tunnel und Kanalpassagen, manchmal aus transparentem Panzertroplon geformt, so daß der Blick ins All oder auf verschachtelte Gebäude der Orbitstadt möglich war. Blitzende Lichter und Holopiktogramme, schwebende Kristallansammlungen, von Scheinwerfern beleuchtet, dann filigrane Gerüststrukturen und Streben und von Spiegelfassaden überzogene Türme und Säulenbauten, die weit in den Weltraum hinausragten. An anderer Stelle von Kraftfelddomen überspannte Plattformen, überzogen von Hügeln, Wiesen und Wäldchen. Der Blick auf eine andockende Springer-

walze. Weiter entfernt Zubringerkapseln und Beiboote, deren Impulstriebwerke wiederholt aufblitzten.

Schließlich eine letzte Röhre - und der leicht nach unten gewölbte Park unter dem Schutzschirm des eigentlichen Residenzbezirks war erreicht. In seinem Zentrum ragte auf einem winzigen Stielfundament der weit ausladende Trichter aus weißbeschichtetem Metallplastik auf.

Der Gleiterpilot zog die Maschine hoch. Wir flogen die außen schlicht und glatt gestaltete Fassade entlang, überquerten die schmale Kelchoberkante und sanken in den Innenhof, der in der auf Arkon üblichen Bauweise abgestuft und prächtig bepflanzt war. Die Eskorte nahm neue Formation ein, bevor der Gleiter auf einer Terrasse landete. Beamte erwarteten uns unter dem Torbogen.

Kurze Blicke genügten, um mich mit meinen Begleitern zu verständigen. Gemächlich stiegen wir aus, heuchelten maßvolle Begeisterung und ließen die Begrüßung des Empfangskomitees über uns ergehen. Ich zeigte mich betont gelangweilt und musterte ebenso betont Riaais üppige Weiblichkeit, winkte arrogant und erklärte mit übertrieben weinerlicher Stimme:

»Mir scheint, der Tato ist ein vielbeschäftigter Mann. Wie war doch gleich sein Name? Rups? Rupiks? Ihr Sternengötter, sogar auf den Extrasinn ist heutzutage kein Verlaß mehr.«

»Tato Rupiak erwartet Euch, Hochedler Ta-Camlo«, beeilte sich ein Beamter zu versichern und neigte demütig den Kopf. »Er wird Euch sofort empfangen, hochedler Herr.«

Gleich zweifach hatte ich sie zusammenzucken lassen: Die fast an Beleidigung grenzende Verhöhnung ihres Vorgesetzten war ein Grund, der andere die Erwähnung

eines bei der dritten ARK-SUMMIA-Stufe aktivierten Gehirnsektors. Mein Tonfall konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß ich das Ende meiner Geduld zum Ausdruck gebracht hatte.

Im Spiel um die Feinheiten im Agieren und Reagieren waren die Leute des Tatos geschult und wußten genau, wann sie wie aufzutreten hatten. Ich lächelte versonnen und dachte an Truk Drautherb; der Zeremonienmeister zu meiner Imperatorenzeit hatte stets größten Wert auf die Exaktheit des Kristallprotokolls gelegt. Damals empfand ich das alles eher als nervend und zeitraubend. Aber es war eine Schule gewesen, die mir jetzt in jeder Hinsicht hilfreich war.

Ich winkte gönnerhaft und trippelte, bei Laair untergehakt, hinter den Beamten her, während Rena, Khari und Anesh Flankenschutz und Nachhut übernahmen.

»Individualabsorber! Gedanken des Tatos sind nicht zu erfassen!« raunte die Prinzessin, als uns Rupiak auf halbem Wege entgegenkam und uns höchstpersönlich in den Empfangssaal führte.

Das edelsteinbesetzte Stirnband war unübersehbar. Der Tato war also ein äußerst vorsichtiger Mann, obwohl mir klar war, daß diese Schutzmaßnahme vermutlich weniger wegen uns als vielmehr in Erwartung des Besuchs der Raumnomaden angelegt worden war.

In jedem Fall zeigte der untersetzte, rötlichblonde Mann Anzeichen von Nervosität. Dies auszunutzen würde bestimmt hilfreich sein. Es stellte allerdings auch eine Schwachstelle dar, die unter Umständen zu unseren Ungunsten wirksam wurde. Diese erste Unterredung war eine Gratwanderung, die maßgeblich Einfluß auf die weitere Entwicklung nahm.

Nach der Absolvierung der Einstiegsphrasen - Erkundigung nach Befinden,



Austausch von Höflichkeiten und Schmeicheleien, den übertriebenen Trinksprüchen des Begrüßungstrunks und dergleichen Allgemeinplätzen -schaltete ich behutsam auf den knallharten Geschäftsmann um und brachte mit zwei, drei Andeutungen zum Ausdruck, daß es an der Zeit sei, zum Wesentlichen zu kommen.

Rupiak ging bereitwillig darauf ein. Während Laair und Kommandant Anesh mit delikaten Häppchen versorgt wurden und die langweilige Unterhaltung mit den Beamten fortsetzten, schlenderte der Tato mit mir durch den Saal, bis wir den Durchgang zu einer Sitznische im Wintergarten erreichten und endlich ungestört waren.

»... von den bemerkenswerten Verdienstmöglichkeiten dieses Raumsektors gehört«, schloß ich die Ausführungen. »Leider erweist sich die Erschließung einer Welt wie Camlo als sehr aufwendig. Schon seit einiger Zeit suche ich für meine mehrere hundert Einheiten umfassende Handelsflotte neue Märkte.«

»Da sind Otreilian und vor allem die legendären Orbitstädte von Schemmenstern genau das richtige für Sie, Hochedler«, sagte der Tato beflissen und reagierte erwartungsgemäß auf meine Andeutung. Fast unmerklich war er bei der Nennung der Flottengröße zusammengezuckt. Ohne Zweifel dachte er daran, daß Leute wie ich gerngesehene Zahler von Steuern, Abgaben und Zöllen waren.

»Sollten die hiesigen Standortbedingungen nach eingehender Prüfung geeignet erscheinen, ziehe ich die Eröffnung eines Kontors durchaus in Erwägung.«

Rupiak beugte sich vor; wie sehr es hinter seiner Stirn arbeitete, war ihm problemlos anzusehen. »Es gäbe eine Möglichkeit,

Zhdopanda, die fixen Kosten zu minimieren, weil gleichzeitig mit einer Reduzierung der übrigen Abgaben verbunden ...«

»Sie sprechen von direkter Ansiedlung oder Einbürgerung, Tato?«

»Genau.«

»In welcher Größenordnung habe ich mir die Reduzierung vorzustellen? Bei einem zunächst geplanten Umsatz von, sagen wir, fünfhundert Millionen pro Periode!«

Er zögerte, ein Netz feiner Schweißperlen erschien auf seiner Stirn. Plötzlich befanden wir uns mitten in einer harten Geschäftsverhandlung.

»Hhm. Das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Unter Berücksichtigung der üblichen Abschreibungsmöglichkeiten gelten für ehrenwerte Kaufleute wie Sie dreißig Prozent als Abgabenlast. Und die Reduzierung... Im allgemeinen können Sie von einem Drittel bis maximal der Hälfte ausgehen. Rein netto gerechnet.«

Beinahe hätte ich laut gelacht. Der Zusatz, von treuherzigem Augenaufschlag begleitet, war schon ein Wink mit dem Lattenzaun, nicht nur mit einem Zaunpfahl. Auch ohne die Kenntnis von Lesantres Dossier hätte ich spätestens jetzt gewußt, welcher Natur dieser Tato war.

»Ein ganz akzeptables Angebot«, sagte ich nachdenklich. »Ich werde es überdenken.«

Verstohlen folgte ein Tasten in der Anzugbeintasche. Mit leisem *Kloing* landete das Chronnerbündel auf dem Perlmarmorboden und rollte bis knapp vor Rupiaks Fußspitze. Ich tat, als habe ich nichts bemerkt, während der Tato verstört blinzelte und kreidebleich wurde.

Kamen Chronners nicht per Kreditchips als reine Verrechnungseinheit zum Einsatz, sondern in Form von Bargeld, handelte es sich um Lochmünzen aus Cholitt-III, einer Edelmetall-Luurs-Legierung mit einem 0,3prozentigen Anteil von absolut tempe-

raturstabilem Luurs-Metall. Auf genormte Stäbe mit Verschraubung gezogen, wurden entsprechende Münzeinheiten zu sogenannten *Bündeln* zusammengefaßt.

Das, was dort vor Rupiak auf dem Boden lag, war problemlos als Ansammlung großer Zehntausender-Münzen zu erkennen. Bei einer Dicke von einem Millimeter je Lochscheibe umfaßte das Zweizentimeterbündel also 200.000 Chronners in bar!

Er steht knapp vor einem Herzinfarkt! wisepte der Extrasinn trocken. *Der Betrag reicht für eine hübsche Luxusjacht.*

Rupiaks Gesicht war von Kreidebleich zu Puterrot gewechselt, und sein Atem ging schwer. Der Mann war sich seiner unzureichenden Selbstbeherrschung bewußt, und das machte es ihm jetzt noch schwerer. Zeigte er ein zu auffälliges Interesse, kam das einer Beleidigung gleich, unter Umständen gefolgt von einem sofortigen Abbruch aller weiteren Verhandlungen. Also versuchte der Tato abzulenken und kam von sich aus auf die geplante Delegation nach Arkon zu sprechen.

Ich hörte ihm eine Weile lang ruhig zu. »Das klingt recht interessant«, sagte ich dann und spielte den Neugierigen. »Ist schon ziemlich lange her, daß ich im Arkon-System war.«

Das *ist nicht mal gelogen*, spottete meine innere Stimme. Ich ignorierte die Zwischenbemerkung und versicherte treuherzig: »Ich könnte mir vorstellen ...«

Etwas blitzte in Rupiaks Augen auf. Schweiß rann ihm den Hals hinab und versickerte im Kragen. »Es ist nicht so leicht, Hochedler, obwohl das Auswahlverfahren eigentlich recht unkompliziert ist.«

Eingehend erklärte er die Bedingungen, welche die zehn Meistbietenden zu Teilnehmern neben den offiziellen Delegationsmitgliedern rings um den Otreilian-Kur machten. Je länger er redete, desto

klarer wurde, daß er eingehend über die bisherigen Gebote informiert war.

Mehr noch, mein Lieber: Anscheinend will er selbst mitbieten! Der Logiksektor lieferte in gewohnter Schnelligkeit die Auswertung aller meiner bewußten wie unbewußten Sinneseindrücke. *Ein Mann wie er wird sein Angebot aber erst bei letzter sich bietenden Gelegenheit abgeben.*

Betont leise und zurückhaltend fragte ich, gleichzeitig einen dezenten Blick auf das weiterhin unberührte Bestechungsgeld werfend:

»Diese Angebote - in welcher Höhe sollte man bei ihnen kalkulieren? Um ganz sicher zu sein, daß man auch sicher zu den Auserwählten gehört, versteht sich.« »Versteht sich...« Sein Echo klang etwas kläglich. Dann gab er sich einen Ruck und versicherte hinter vorgehaltener Hand: »Um ganz sicher zu sein, Hochedler Altao von Camlo, also für Platz eins, müßten Sie fünfzehn Millionen Chronners ...«

Er brach ab. Offensichtlich war er über diesen astronomischen Betrag, einmal laut ausgesprochen, selbst erschrocken. Kaum verständlich kam der Zusatz: »Und natürlich in bar!«

Ich nahm die Auskunft, ohne mit der Wimper zu zucken, zur Kenntnis und nickte.

»Nichts anderes, selbstverständlich bar«, sagte ich mit einer wegwerfenden Handbewegung. »Kein Problem! Da ich ohnehin eine Reihe von Einkäufen tätigen wollte ...« Ich wies mit dem Daumen über die Schulter und zeigte ein verlegenes Lächeln. »Die derzeitige Dame meines Herzens erweist sich als recht anspruchsvoll, Sie verstehen, Tato? Also sind wir uns einig? Ich werde morgen mein Angebot machen und ein ausreichendes Chronnersbündel deponieren. In der Vertretung des Kurs? Sind Sie so nett und übernehmen die damit verbundenen Formalitäten? Mein

Dank ist Ihnen sicher.«

Kloing!

Ein zweites Chronnersbündel landete vor Rupiaks Füßen, woraufhin der Arme förmlich nach Luft schnappte wie ein an Land zappelnder Fisch.

6.

Die Orbitbahn von TAI MEREN MOAS war mit der arkonidischen Standzeitrechnung synchronisiert. Zwanzig Tontas beanspruchte ein Umlauf, so daß der Tag- und Nacht-Rhythmus dem von Arkon III gleich war - dem ursprünglichen Arkon, dem wegen Totalausbaus später die Planeten zwei und vier auf gleicher Umlaufbahn beigelegt wurden. Aber weiterhin wurde, wie man in der *Öden Insel* munkelte, nicht die technologische Großtat offiziell gefeiert, sondern propagandistisch die *natürliche Einzigartigkeit* der Dreieckskonstellation hervorgehoben.

Es war diese an Hybris grenzende Arroganz, die Betonung der Auserwählung durch die Sternengötter, die gewisse Kreise der Hocharistokratie vermehrt propagierten. Der Adel - von den Großen über die Mittleren bis hin zu den Kleinen Kelchen - kapselte sich stärker ab, das System von Titelvergaben und Belehnungen erstarrte zunehmend.

Die vormals recht durchlässige und offene Art, in den Zeiten der Hauptexpansion auch berechtigt und allgemein anerkannt, orientierte sich inzwischen weniger an Leistung als vielmehr an Beziehungen, Schmieregeldhöhe und dubiosen Praktiken. *Kommst du nach Arkon*, lautete ein geflügeltes Wort, *denke, handle und lebe wie die Arkoniden!* Gleiches galt im übertragenen Sinne für das Große Imperium insgesamt. Arkonide sein, das hieß, über allem und jeden zu stehen! Und alle anderen hat-

ten sich dem anzupassen.

Wenn er sich dieses vor Augen führte, drohte Tato Rupiak manchmal am plötzlich in ihm geysirhaft hochschießenden Haß zu ersticken. Die Orbitalen Städte florierten so wie der gesamte Otreilian-Sektor. Und nicht zuletzt rechnete sich Rupiak diesen ungebrochenen Aufschwung dem eigenen Konto zu. Mochten seine Methoden auch häufig an der Grenze zur Illegalität angesiedelt sein, unter dem Strich war er, dessen war er überzeugt, ein guter und erfolgreicher Tato.

Aber Leistung zählt ja nicht, zuckte es durch seinen Kopf. *Hochwohlgeborn muß man sein, einen Stammbaum mindestens bis zu den Archaischen Perioden aufweisen. Aufstieg verpönter Neureicher? Niemals!*

In seinem verletzten Stolz dachte Rupiak ungerecht, und das war dem Mann bei nüchterner Betrachtung durchaus bewußt. Springerpatriarchen schätzten ihn ob seines knallharten Verhandlungsgeschicks, auch bei den anderen Kaufleuten und Händlern war er angesehen. Hätte er sich auf diese Kreise konzentriert und wäre nicht Träumen von einer Etablierung in Adelskreisen hinterher gehetzt - wer weiß? Vielleicht wären ihm dann innere Ruhe und Zufriedenheit zuteil geworden. So aber ...

Der 31. Prago des Tedar hatte für Tato Rupiak keineswegs berauschend begonnen, doch mit jeder verstreichenden Tonta verstärkten sich Ärger, Anspannung und Nervosität. Die Schockwelle des rematerialisierenden Raumnomaden-Habitats schien mit mächtigem Paukenschlag nur der Auftakt gewesen zu sein. Dann kam dieser Fürst von Camlo.

Arkonide! dachte Rupiak bitter, und hätte er das Wort laut ausgesprochen, wäre es einem Fluch ähnlicher gewesen als einer

Speziesbezeichnung.

Nach der Unterredung war der Ta nur kurz in sein Raumschiff zurückgekehrt, um danach mit umfangreicher Begleitung durch die Orbitstadt zu flanieren. Rupiaks anfängliche Freude, Altao von Camlo für eine Teilnahme an der Otreilian-Delegation interessieren zu können, verwandelte sich langsam in Unmut.

Das pompöse Auftreten des Hochedlen konnte nicht verschleiern, daß er ganz genau wußte, was er tat. Großzügige Beträge wechselten fast unbemerkt von einem Kreditchip zum anderen. Altao besichtigte Büroräumlichkeiten

und standesgemäße Unterkünfte. Er zog Erkundigungen ein, agierte dabei stets erschreckend souverän und selbstbewußt und lachte sogar herzlich zu den Einkäufen seiner Mätresse, die in kürzester Zeit Kleidung, Schmuck, Parfüm und sonstigen luxuriösen Schnickschnack im Wert von fast 150.000 Chronners erstand.

Parallel dazu waren die Begleiter des Fürsten höchst rege. Vor allem die Angebote an Hyperkristallen wurden von einem zweifellos wissenschaftlich ausgebildeten, kompetenten Mann geprüft und verglichen. Altao und seine Leute ließen durchblicken, daß der Planet Camlo ein Ort der Veredlung werden solle.

Schliff und Programmprägung, einschließlich der gesamten Softwareentwicklung, waren vor allem von guten Spezialisten abhängig, weniger von teuren Maschinen oder sonstigen Großinvestitionen. Und der Ta ließ keinen Zweifel daran, daß er solche Spezialisten besaß. Daß sich überdies die Mätresse mehrfach als Wirtschaftsexpertin erwies und einige Händler ziemlich ins Schwitzen brachte, erstaunte Rupiak nur im ersten Augenblick.

Bei genauerer Betrachtung wurde das Bild

dagegen schlüssig: Ein Mann wie Altao war nicht der Typ, der sich nur mit einem Liebchen fürs Bett und schönen Tontas zufriedengab, sondern mehr erwartete, verlangte und erhielt.

Die hohen Ansprüche der Dame, dachte Rupiak, amortisieren sich langfristig auf vielfache Weise!

Kaum weniger Effizienz zeigten des Hochedlen Leibgardisten: Aufdringliche Bittsteller, schleimige Geschäftemacher und ein flinker Taschendieb wurden auf eine Art vom Garrabobrett befördert, daß ihnen Hören und Sehen verging.

Als der Fürst von Camlo mit seinen Leuten drei oder vier Tontas in der Orbitstadt unterwegs war, zeigte sich ein weiterer Effekt seines Auftretens, der dem Tato jedoch deutlich weniger recht war. Daß Altao keinen Hehl aus seinem Reichtum machte, ließ sich verkraften -zumal er sich, wie das Beispiel mit dem Taschendieb gezeigt hatte, durchaus zu wehren verstand. Viel brisanter wurde es allerdings, weil er mehrfach erwähnte, im Auswahlverfahren für die Otreilian-Delegation mitbieten zu wollen. Rupiaks Spitzel und Horchposten konnten bald sogar mit genannten Summen aufwarten, und das brachte den Tato dann doch an den Rand der Fassung.

Die Auswirkungen waren nämlich sofort zu erkennen, denn ähnlich wie der Tato sahen es auch viele Mitbieter: Die Teilnahme eines Adligen aus den Reihen der Großen Khasurn konnte sich auf die Erfolgsaussichten bei Hofe nur positiv auswirken.

Innerhalb einer halben Tonta erhöhten zwanzig Mitbieter deshalb ihre bisherigen Angebote, andere, die bislang noch gezögert hatten, gaben die ihren ab oder stellten eine solche Abgabe in Aussicht. Rupiaks Blick auf die Anzeige der Datenbank verdüsterte sich mehr und mehr. Nun lagen schon sieben Angebote bei mehr als zehn

Millionen Chronners!

Das Höchstgebot eines in TAI MEREN MAOS ansässigen Springerpatriarchen von 14,5 Millionen wurde zwar nicht erreicht, und wenn Altao von Camlo tatsächlich die genannten fünfzehn Millionen deponierte, würde ihm Platz eins sicher sein. Doch Tato Rupiaks persönlicher Spielraum wurde langsam knapp.

Neben der Summe für die *schwarze Kasse* war immerhin ein persönliches Spesenkonto einzukalkulieren, das - je nach Ambitionen - ebenfalls Millionenhöhe erreichte. Sein Ziel, einen Adelstitel zu erwerben, kostete nochmals viel Geld. Andererseits mußte Rupiak, um überhaupt teilnehmen zu können, unter den zehn Höchstangeboten sein.

Was nützt es, wenn ich anschließend nichts mehr zur Verfügung habe? Er fluchte leise und starrte auf die Displays, deren Zahlenkolonnen erneut in Bewegung gerieten. *Wenn es so weitergeht ... Bei Thantur-Loks Glanz! Offiziellen Kredit kann ich bei keiner Bank beantragen, jede wüßte sofort, was ich vorhabe. Und die Wucherer? Sie würden mich bis ans Lebensende ausquetschen, erpressen, zu Grunde richten.*

Auch in der siebzehnten Tonta dieses Pragos hatte Tato Rupiak keine Lösung gefunden. Sein seelischer Zustand glich einem kurz vor der Eruption stehenden Vulkan. Er rannte aufgebracht durch die Arbeitssuite, fluchte, jammerte, sah sich um seine Pläne und Vorhaben betrogen und steigerte sich mehrfach in Haßausbrüche, die ihn, hätte er sich selbst sehen können, entsetzt hätten.

Geld zu besorgen stand plötzlich ganz oben auf der Dringlichkeitsliste. Sicher, es gab einige Leute, die ihn um einen Gefallen gebeten hatten. Deren Erfüllung hatte Rupiak immer hinausgezögert, weil sie an

illegale Aktivitäten geknüpft waren, die sich sogar mit seiner korrupten Grundeinstellung nicht recht vereinbarten. Je mehr er nun in Bedrängnis geriet, desto mehr schwanden die Skrupel.

Er rechnete hin und her, entschloß sich zur ersten, dann zur zweiten Maßnahme. Kaum waren aber die dafür zu zahlenden Summen bei ihm eingegangen - bar natürlich, von dezenten Boten überbracht -, war der erzielte Erfolg schon wieder hinfällig. Erneut hatten zwei Mitbieter höhere Summen deponiert. In einem hemmungslosen Wutausbruch zertrümmerte Tato Rupiak eine kostbare Zalitvase - die Ornamente bestanden aus nur auf Zalit zu findendem, grünlich fluoreszierendem Zalos-Me-tall! -, schrie Vorzimmerordonnanzen und nachgeordnete Beamte in Grund und Boden, erlitt fast einen Zusammenbruch und trat den hilfreich herbeieilenden Medorobot so heftig, daß er sich eine Zehe brach. Das absonderliche Verhalten des Tatos blieb überdies nicht unbeobachtet. Informanten anderer Gruppen gab es in seinem Umfeld ebenfalls, und ihre Auftraggeber wußten sich ihren Teil zu denken. Rupiak schnappte fast nach Luft, als ihm Krenor del Conon, ein stadtbekannter SENTENZA-Clanführer, zwar verklausuliert, aber dennoch unmißverständlich, eine Offerte zukommen ließ.

Motto: Eine Hand wäscht die andere!

Keines seiner Verbrechen war dem SENTENZA-Mann nachzuweisen gewesen, nie hatte es zur Anklage gereicht. Vor kurzem jedoch war es zu einem claninternen Fehdemord gekommen, und die Indizien verdichteten sich, daß er von Krenor eigenhändig ausgeführt worden war.

Man lasse also gewisse Beweise verschwinden, und die blütenweiße Robe würde auch weiterhin unbefleckt bleiben. Im Gegenzug könne man sich vorstellen.

Tato Rupiak rang die Hände, wischte Schweiß von der Stirn und bemühte sich, den stechenden Schmerz in seinem Zeh zu ignorieren. Er zermarterte sich das Hirn, suchte nach Auswegen, fluchte auf alles und jeden, war zeitweise kurz davor zu resignieren, und rappelte sich dann wieder auf. Zunächst beantwortete er die SENTENZA-Offerte nicht, doch er fühlte, daß seine Standfestigkeit schwand ...

7.

Bald nach dem Essen hatte sich die Orbtönenmesse der STERN VON CAMLO geleert, und im Zuge der einprogrammierten Nachtphase wurden etliche Beleuchtungskörper herabgedimmt. Im kleinen Kreis waren die Ereignisse des Tages besprochen worden. Gemderal äußerte sich zuversichtlich, recht bald geeignete Hyperkristallrohlinge erwerben zu können.

Unter dem Strich konnten wir mit den erreichten Ergebnissen zufrieden sein. Noch lief alles nach Plan. Der Logiksektor warnte mich zwar mit üblicher Hartnäckigkeit vor verfrühtem Optimismus, aber ich war, bei aller gebotenen Skepsis, dennoch sehr zuversichtlich.

In Erinnerung deutlich komplexerer und schwierigerer Fälle, die ich beispielsweise als Lordadmiral der USO zu meistern gehabt hatte, fiel es mir vergleichsweise leicht, einen recht ausgeglichenen Zustand zu erreichen.

Tamarenas Gegenwart tut das Ihre dazu, mein Lieber! bemerkte der Extrasinn spöttisch.

Ich ignorierte den unqualifizierten Einwand standhaft, trank einen Schluck lieblichen Roten aus Traversans milden Anbaugebieten der östlichen Yscan-Küste, sah der Prinzessin tief in die Augen und lauschte dem Klang ihrer rauchig-dunklen

Stimme. Von Tag zu Tag faszinierte sie mich mehr.

Tamarena strich nachdenklich platinblondes Haar hinters Ohr, erwiderte meinen Blick und versuchte einen telepathischen Vorstoß, der wie alle vorherigen an meinem Gedankenblock abprallte. Ein Glitzern erschien in ihren Mandelaugen, übertrieben schmolgend verzogen sich ihre Lippen.

»Du bist gut, Admiral!« flüsterte sie rauh.

»Seit du von meiner Fähigkeit weißt, erhasche ich außer Emotionsbruchstücken und kaum verständlichen Bildsequenzen gar nichts mehr.«

»Ich hatte Zeit, meine psychische Abwehr zu vervollkommen, meine Liebe.«

Tamarena nickte. Nach belanglosem Geplauder schien sie nun entschlossen, einige Fragen zu stellen, die ihr ohne Zweifel auf der Zunge brannten.

»Du hast viel erlebt, nicht wahr?«

Ich lächelte. Weiblich geschickt beschritt sie den indirekten Weg, tastete zunächst das Terrain ab. Längst war ich mir sicher, daß sie die Vermutungen und Überlegungen ihres Vaters kannte. Und sie hatte sich, intelligent, wie die Prinzessin war, ihre eigenen Gedanken gemacht.

Gib nicht zuviel preis! beschwor mich der Logiksektor. *Du kommst aus der Zukunft und willst in deine Zeit zurück. Die Gefahr von Paradoxien wird um so größer, je mehr Informationen ...*

Schon gut. Das weiß ich alles selbst!

Manchmal verfluchte ich die Aufdringlichkeit der inneren Stimme. Eigentlich hätte ich mich in fast 13.000 Lebensjahren an sie gewöhnen müssen

Der Kommentar des Extrasinns gewann an beißender Schärfe: *Zieh neunhundert davon ab - an die zwei Jahrhunderte hinter den Materiequellen hast du keine Erinnerungen, und 695 Jahre habt ihr im Stasis-*

feld des Tarkanverbandes überbrückt, weil DORIFER dichtmachte!

Mein Seufzen quitierte Tamarena mit einem herzhaften Lachen. Die Abwesenheit meines Blicks war ihr nicht entgangen, und sie konnte sich ausmalen, welche Art Warnhinweis ich erhalten hatte. Atlan, Admiral aus unbekannter, ferner Zukunft! Ein Mann, der verblüffende Ähnlichkeit mit einem vor

fast zweitausend Arkonjahren ermordeten Imperator besaß. Jemand, der vielleicht gar das Geheimnis um die Welt des ewigen Lebens kannte ...

Die Prinzessin hob ihre Hand, machte das Wolf-Zeichen und bewegte den Zeigefinger als wackelndes Wolfsohr auf und ab.

»Wie ist sie - deine Zeit?«

Sie fragt nicht nach dem Großen Imperium! dachte ich berührt. *Nicht nach der Zukunft der Arkoniden.*

»Anders«, murmelte ich. »Und doch sehr ähnlich. Die technologische Entwicklung ist weitergegangen, die Bedürfnisse der einzelnen, ihre Wünsche, Träume und Hoffnungen dagegen bleiben gleich.«

»Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Vertrauen?«

Es war mehr Feststellung als Frage. Ein Wort ließ sie unausgesprochen, doch wir beide wußten, daß es plötzlich wie Sphärenklang im Raum schwebte: *Liebe!*

»Sicher. Am Streben nach persönlichen Glück hat sich nichts verändert. Warum sollte es auch? Es gehört zum Leben, wie wir es kennen.«

Gedanken an Milliarden Tote im Zuge der Invasion von Tolkandern und Goedda unterdrückte ich ebenso wie die Erinnerung an das Wüten der Dscherro in Terrania, das vernichtete Heliotische Bollwerk oder die mit Shabazza verbundene Bedrohung. Das waren Dinge, von denen Tamarena

nichts zu wissen brauchte, Dinge auch, von denen ich hier und jetzt scheinbar unendlich weit entfernt war.

»Dein Streben hat die Rückkehr in deine Zeit als Ziel.« Ein vorwurfsvoller Ton schwang in ihren Worten mit.

»Nicht nur, Prinzessin. Traversans Wohl zählt nicht weniger.«

Ihre Augen funkelten in einem ärgerlichen Anflug. *Falsche Antwort, alter Mann*, kritisierte der Extrasinn ironisch. *Typisch männlich sprichst du nur von Problemlösungen. Sie dagegen von Nähe, Gefühlen und Bindung - beziehungsweise deinem Ausweichen davor.*

Fast körperlich glaubte ich den Spannungsbogen zu fühlen, der zwischen uns entstand. In ihrem Arger wurde sie um so reizvoller. Noch allerdings tasteten wir einander vorsichtig ab; Sehnsucht war eines, die eigentliche Annäherung etwas anderes.

»Deine Motive sind sehr ehrenwert, Admiral«, flüsterte Tamarena. Dann betrachtete sie ihre Hand, schwenkte sie herum und tat, als hielte sie stumme Zwiesprache mit dem dargestellten Wolf. »Ich weiß, daß ich aus guten Gründen gewisse Fragen besser nicht stellen sollte. Aber es fällt nicht leicht. Ich möchte dich besser kennenlernen, dich verstehen. Du aber... Du blockst ab, genau wie durch das Aufrechterhalten des Monoschirms! Das schmerzt.«

Unser Gespräch nahm eine Wendung, über die ich nicht sonderlich glücklich war. Die Prinzessin sprach nicht von mangelndem Vertrauen, doch zwischen den Worten schwang dieser Vorwurf mit.

Leider erhielt ich keine Gelegenheit, eine passende Antwort zu geben, denn plötzlich stöhnte Tamarena auf und preßte die Hände gegen die Schläfen. Ihr Gesicht verzerrte sich, fiebriger Glanz flackerte in den Augen.

»Starke Aggressionsimpulse ... kommen

näher«, sagte sie heiser. »Viele Leute. Sie denken an die STERN VON CAMLO. Gewalt. Gier. Wirre Wunschbilder von Reichtum und Macht.«

Ich ergriff ihre rechte Hand und drückte sie fest. »Überfall?«

»Ja, Admiral!« Sie nickte mehrmals, schloß die Augen. »Mehrere schwere Gleiter, abgespeckte Leka-Version. Alle Angreifer tragen Kampfanzüge. Schwer bewaffnet.«

»Wo und wann?«

»Sie nähern sich im Schutz der Orbitstadtausleger. Nicht mehr als ein zehntel Tonta. Sie wollen durch die unteren Frachtschleusen eindringen. Haben Störsender dabei, die unsere Nahortung verwirren sollen. Auch Mikroroboter, welche die positronischen Steuer- und Regelkreise lahmlegen können ...«

Modernste Ausstattung! Profis! signalisierte der Extrasinn, während ich die Interkomverbindung zur Zentrale herstellte und scharf sagte:

»Atlas spricht: Wir sollen geentert werden! Tamarena hat gewarnt! Stiller Alarm! Uns bleibt nicht mehr sehr viel Zeit!«

»Verstanden, Admiral.« Eshveran verzog das Gesicht und schaltete ab.

Hasten und Betriebsamkeit empfingen uns, als Tamarena und ich aus der Orbtönenmesse hetzten. Kampfanzüge wurden angelegt, Waffen verteilt und kontrolliert, Laufbänder und Expreßlifte benutzt. Zwischendurch rief Tamarena abgehackte Meldungen, informierte uns über Vorrangfrequenz über die Handlungen der Angreifer.

Sechs bauchige Diskusgleiter hatten sich in der Deckung des Andockauslegers angenähert und schwebten nun oberhalb des Tunnels vor den Frachttoren des Raumschiffs. Die Ausstrahlungen von Orbitstadt Eins

überlagerten die Emissionen der Kampfgleiter ebenso wie die der sechzig Gestalten in schweren Schutzmonturen.

Während sie entlang den Außenschotts Stellung bezogen, strahlten spiralförmige Antennen die Störimpulse aus. Kaum faustgroße Metalleier schwirrten zu Dutzenden aus Luken und hefteten sich an die Hülle der STERN VON CAMLO.

Nach nur wenigen Augenblicken war die Schottverriegelung überwunden, ein Tor fuhr lautlos zur Seite.

Zwei Drittel der Gestalten drangen ein, von den Mikrorobotern umgeben. Der Rest sicherte mit erhobenen Waffen Diskusgleiter und Rückzug. Wiederholt glitten Blicke hinter geschlossenen Raumhelmen die Raumerwölbung entlang, doch keine Waffenkuppel wurde ausgefahren, nichts Verdächtiges regte sich.

Kaum war das Außenschott geschlossen, fuhr das innere auf. Schon durch den breiter werdenden Spalt huschten Metalleier, stoben davon und verteilten sich blitzschnell. Winzige Sensorfäden fuhren aus, tasteten sich durch Ritzen, suchten die richtigen Kontaktstellen.

Programmpakete wurden in wenigen Augenblicken eingespeist; ihre positronische Virenstruktur erledigte den Rest: Lähmung und Verwirrung der Überwachungs- und Sicherungsanlagen, Vordringen über die optopositronischen Datenkanäle, Infiltration der peripheren Rechneinheiten, von dort aus weiter zu den Primärsektionen ...

Seit dem Eindringen war keine Minute vergangen, und das Raumschiff hatte sich in kaum mehr als eine träge Metallmasse verwandelt. Zwar reagierten automatische Sicherungen und Antivirenprogramme, doch als Folge der positronischen Auseinandersetzung fielen Geräte aus oder reagierten nicht auf Eingaben.

Unterdessen verteilten sich die Angreifer.

Zylinder wurden an Schutzgittern der Innenklimatisierungsröhren befestigt. Geruch- und farbloses Gas strömte aus, folgte dem Sog der Turbinen, passierte unbeeindruckte Filter und

wurde über immer größere Bereiche des Raumschiffes verteilt.

Erst als die Angreifer den Frachtraum verließen, trafen sie auf Gegenwehr: Besatzungsmitglieder der SHEA DA CAMLO, ebenfalls in Kampfanzüge gehüllt und in Korridornischen verschanzt, empfingen die düsteren Gestalten mit konzentriertem Desintegrator-Sperrfeuer.

Sofort glühten Individualfelder auf, Funkenkaskaden umsprühten die hochgespannten Schirme, grünlich irrlichternde Fehlschüsse trafen Gangwände und hinterließen verwehende Feinstaubwolken. Im Gegenzug feuerten die Angreifer mit schweren Hochenergie-Luccots, deren sonnenheiße Plasmakometen gewaltige Auftreffdetonationen erzeugten.

Innerhalb weniger Augenblicke röhren und krachten Dutzende Explosionen. Sie zerfetzten Metallplastik und schmolzen Kunststoffe zu brodelnden Fladen. Überall waberte fettschwarzer Qualm.

Eine Miniraksalve jaulte rauchschweifig den Korridor entlang. Glutbälle expandierten rings um drei Verteidiger, die trotz ihrer Schutzschirme haltlos davongewirbelt wurden, gegen Wände und Decken schlugen und benommen abrollten. Ins Donnern, Pfeifen und Schmettern mischten sich unverständliche Schreie.

Mit keinem Zögern zeigten die Angreifer, daß ihr Überraschungsschlag abgeblockt worden war. Wild entschlossen rückten sie vor, schossen auf alles, was sich ihnen in den Weg stellte oder bewegte, und sie ließen sich auch durch die erbitterte Gegenwehr nicht beeindrucken.

Fünf Impulsstrahlen vereinten sich zum

Punktbeschuß. Das IV-Feld eines Besatzungsmitgliedes brach abrupt zusammen, Kindonan verschwand in einer aufzuckenden Glutwolke. Klirrend barsten Deckenbeleuchtungskörper, nur Schüsse und Explosionen erhellten stroboskopisch die plötzliche Finsternis. Brennende und schmorende Plastikmassen verbreiteten Flackerschein zwischen hochwallenden Schwaden.

Erneut rückten die Angreifer vor. Von den Ausstrahlungen ihrer Antigravaggregate getragen, flogen sie ein Dutzend Meter weit, landeten mit nachfedernden Beinen und schossen. Hinter ihnen rollte vielfacher Donner genau platzierter Sprengsätze und zerstörte den Korridor. Durch das zurückbleibende Gewirr verbogener Träger, zerschmetterter Deckenverkleidung und funkenumsprühter Leitungsreste konnte niemand mehr vordringen.

Auf wirkungsvolle Weise hatten sich die Angreifer so den Rücken frei gemacht und konzentrierten nun ihren Vormarsch auf eine Richtung. Knappe Gesten und kurze Befehle, die in den Helmen aufklangen, genügten zur Abstimmung und Verständigung.

Der Korridor verwandelte sich in eine Feuerhölle, vor der die Besatzungsmitglieder zurückwichen, um an der nächsten Kreuzung neu formiert die Verteidigung aufzunehmen. Zwei Männer bedienten die Handkurbel; das Sicherungsschott bewegte sich hur ruckend und schwerfällig in halb zerschmolzenen Dichtungslagern.

Ein Angreifer starb im Schnittpunkt haardünnere Desintegratorstrahlen, nachdem sein Schutzfeld überlastet und auch die zusätzliche Kristallfeldintensivierung der Raumrüstung überwunden war. Staubumflockt dehnte sich plötzlich ein Riß vom Halsring bis zur Brustmitte, Blut pulsierte in breiter Bahn hervor. Fast lautlos sank

die Gestalt zu Boden, von zwei anderen übersprungen, deren Hochenergiegewaffen grelle Impulse spien und im Gegenzug ein Besatzungsmitglied töteten ...

Schreie, Befehle, Kreischen, Krachen und Donnern mischten sich in meinem Helm zur bedrückenden Kakophonie. Meine Hand war um den Griff des TS-17-Luccots geballt, die Kehle war ausgedörrt und kratzig.

In meinem langen Leben hatte ich zu viele Kämpfe erlebt, um nicht genau zu wissen, was nahe den Frachthallen der STERN VON CAMLO vor sich ging. Fast kam unbewußt die monotone innere Litanei: *Keine Emotionen im Kampf!*

Während Eshveran-Anesh die Abwehr im Schiffsinneren organisierte, schwebten Rena, Irakhem-Khari mit mir und weiteren dreißig traversanischen Soldaten an der Außenhülle entlang zu den Gleitern, um den Angreifern den Rückweg abzuschneiden. Bis zu einem gewissen Punkt hatte uns die Kugelwölbung Schutz geboten. Nun wurden wir in erbitterte Schußwechsel verwickelt.

Fast unsichtbar waren die Waffenstrahlen im Vakuum des Weltraums. Nur wenn Mikromaterie getroffen wurde, gab es Leuchteffekte. Oder beim Auftreffen auf die Schutzfelder, die im Gegensatz zum Einsatz im Schiffsinneren nicht auf Kontur, sondern auf sphärische Projektion geschaltet waren. Verbunden damit war eine Leistungssteigerung um rund zwanzig Prozent.

In meinem Rückentornister dröhnten Mikromeiler und Umformer unter Höchstbelastung. Die gleichzeitige Versorgung von Antigrav und IV-Schirm überforderte die Geräte fast, und ich dachte kurz mit einem bedauernden Anflug an die modernen

SERUNS. Von diesem technischen Niveau war die jetzige Zeit weit entfernt.

Dennoch war auch die arkonidische Technologie nicht zu unterschätzen. Rot leuchtend wanderte das eingblendete Fadenkreuz über die Helminnenseite; jede meiner Handbewegungen wurde von der kleinen Positronik ausgewertet und in Zieldaten umgerechnet. Gelbe Silhouetten umgaben die Gestalten der Angreifer, digital waren Entfernung und Schildindex angegeben; jener Quotient, der den angemessenen Schutzfaktor ins Verhältnis zur Volltrefferwirkung meiner Waffe setzte.

0,3... 0,4... 0,7...

Die letzte Gestalt wurde von zwei Impulsstrahlen unserer Soldaten getroffen. Ich schoß ebenfalls. Der Schildindex schnellte auf 1 hinauf, erreichte für Sekundenbruchteile einen höheren Wert - dann dehnte sich vor mir lautlos eine Glutkugel aus.

Keine Emotionen im Kampf!

Neben mir starb Maskom und trieb haltlos, von rotem Perlenstrom umgeben, ins All hinaus. Weitere Angreifer wurden mit Punktbeschuß eingedeckt. Eine Feuerspur zog sich über einen Gleiter, fraß sich in das Chassis und ließ den Diskus detonieren. Glühende Metallreste prasselten in mein Schutzfeld. Durch den Helm drangen knatternde Geräusche des Umformers. Kurzfristig setzte der Antigrav aus.

Keine Emotionen im Kampf!

Weitere Schußwechsel, hin und her jagende Miniraks. Ein zweiter Gleiter explodierte in blendender Glut, die von den Helmscheibenfiltern kaum abgeschwächt wurde. Drei oder vier Angreifer trudelten nach Streifschüssen, die ihre Schutzfelder hatten zusammenbrechen lassen, leblos zwischen Andocktunnel und Gleitern. Aus klaffenden Rissen in ihren Anzügen entwich eiskalldurchsetzte Luft.

Erneut wurde einer unser Soldaten getroffen: Funken zeichneten Zerfaans Schutzfeldhülle nach, die sich mit düsteren Zaken überzog, kurz flackerte und sich dann wieder stabilisierte, weil wir Feuerschutz gaben und die Angreifer in die Deckung der Gleiter zurücktrieben. Die nächste Salve aber tötete Zerfaan ...

»Sie wollen sich absetzen!« schrie Tamarena, hob ihren ZZ-5 und beschoß einen Diskus, so daß sich meterbreite Stücke in Staub und Gas verwandelten.

Die Fahrzeuge verfügten über keine Kristallfeldintensivierung, die über Schutzfelder hinaus Sicherheit gegen Desintegratorwirkung bot. Und das Chassismaterial war kein Arkonstahl, sondern *nur* ein weniger stabiles Metallplastik, denn die molekularverdichtete Legierung war widerstandsfähiger als leichte Energieschirme.

Gestalten schlangen sich durch Luken, letzte Waffen wurden auf uns gerichtet. Dann rasten zwei der verbliebenen Gleiter mit aufblitzenden Triebwerken davon.

»Hinterher!« Ich winkte und wies mit dem Luccot auf einen Diskus. Tamarena und Irakhem reagierten sofort.

Nachdem es Gemderal und anderen Technikern gelungen war, auf Antigravlafetten befestigte Schutzfeldprojektoren in Stellung zu bringen, wurde der Vormarsch der Angreifer zunächst gestoppt und dann zurückgeworfen. Zwischen den Containern des Frachtraums kam es zum abschließenden Schußwechsel.

Plötzliche Stille - nur vom scharfen Knacken überlasteten Metalls durchdrungen - ließ die Traversaner nach und nach verstört aufsehen. Aufgeputschte Nerven ließen sie verzögert auf das Fehlen weiterer Angriffe reagieren.

»Verdammt, haben wir gesiegt?« knurrte

Eshveran und wechselte einen irritierten Blick mit Gemderal, der, das Gesicht rußgeschwärzt, hinter dem Projektor hockte und die Handgriffe so fest umklammerte, daß seine Knöchel weiß hervortraten.

»Oder sie sind geflohen.«

»Auch möglich.« Eshveran hustete, winkte einigen Arbtanen der Mannschaft und zeigte auf das verbogene Zugangsschott zum Frachtraum. »Wir verschaffen uns Klarheit! Vorsichtig, aber doch - vorwärts, Leute!«

Sie stürmten los, gaben einander Feuerschutz, huschten zwischen qualmenden Containern oder ihren zerschmolzenen Resten dahin, fanden die ersten Toten und waren nach wenigen Augenblicken sicher: Kein Angreifer lebte mehr.

Weitere Besatzungsmitglieder kamen herbei, einige schulterten grimmig ihre Waffen und stießen die Toten mit den Stiefelspitzen an, so als müßten sie sich vergewissern. Gemderal kauerte bei einer Leiche und öffnete deren Helm.

»Kommandant«, rief er. »Sie haben sich selbst umgebracht. Gift!«

Lesantre eilte herbei, beugte sich vor und zischte, einer durch seinen Kopf zuckenden Vermutung nachgebend:

»Öffne den Anzug. Ich will seine Brust sehen!«

»Warum? Oh, ich verstehe.«

Wenige Handgriffe genügten, dann besaßen sie Gewißheit: Die Angreifer waren SENTENZA-Leute gewesen! Die bläulichen Tätowierungen bewiesen es ohne jeden Zweifel. Jeder kannte das Yillds-Symbol, das den lange ausgestorbenen Riesenreptilien, halb Schlange, halb Drache, nachempfunden und Kennzeichen der SENTENZA-Zugehörigkeit war.

Entstanden war diese Struktur galaktisch organisierten Verbrechens schon in der Frühzeit des Tai Ark'Tussan. Durch Zu-

sammenschluß hatten Familien der Khasurn zunächst versucht, gegenüber den vor allem wirtschaftlich erstarkenden Kolonien ein Gegengewicht zu bilden.

Später folgte dann das Abgleiten in die Illegalität. Seit rund zweitausend Jahren war die Entwicklung hin zu einem Staat im Staat kaum mehr zu bremsen gewesen, weil Korruption, Bestechlichkeit und - bei Ehrbaren und Standfesten - Erpressung bis hin zum Mord ein Verbindungsgeflecht bis zur Imperialen Ebene und dem Hof des Imperators schufen.

»Leute!« Sek'athor Eshveran sah müde auf. »Verändert nichts, bis wir sämtliche Beweise sichergestellt haben. Funkzentrale: Stellt eine Verbindung zur Orbitstadt her. Die dortige Polizei bekommt Arbeit ... Verflucht, dieses Verbrechergeschwür wuchert und wuchert!«

Er lauschte kurz den durch seinen Helm klingenden Bestätigungen, dann sagte er mit belegter Stimme:

»Und führt ja einen Zählappell durch!«

»Verstanden!«

Schon nach einer Zehnteltonta erhielt der Einplanetenträger die furchtsam erwartete Meldung: »Erhabener, wir haben vierzehn Tote zu beklagen. Zwanzig weitere Besatzungsmitglieder sind leicht oder schwer verletzt... Korrektur: Zwei weitere Arbtanen aus Atlans Trupp sind ebenfalls tot. Maskom und Zerfaan. Der Admiral verfolgt mit der Erlauchten und Irakhem zwei geflüchtete Gleiter. Die anderen schleusen soeben ein.«

Eshveran senkte den Kopf. Seine Stimme glich splitterndem Kunststoff, als er leise sagte: »Traversaner: Sprechmit mir die Khudhinda zu Ehren der Gefallenen!«

Ich handelte schnell und ohne Zögern: kurzes Hochfahren der Antigravlamellen zur

maximalen Vektorierung, dann Abbremsen und Festklammern. Ich schwebte zur geöffneten Luke hinüber, stieß die halb heraushängende, leblose Gestalt zur Seite und schwang mich, nachdem ich die Waffe ins Gürtelholster geschoben hatte, hinter die Kontrollen in den Pilotensitz.

Jemand schlug auf meine Schulter; Irakhems Stimme erklang: »Los!«

Der Reaktor zeigte volle Leistung. Die Triebwerke kamen nach der Drosselphase auf Touren. Auf dem Cockpitfenster wechselten alphanumerische Datenzeilen. Weit voraus verschwanden die Flüchtenden unterhalb der Orbitstadt. Ich beschleunigte und jagte hinter ihnen her, riß den Diskus in eine scharfe Kurve und tauchte unter der riesigen Raumstation hindurch.

Warnanzeigen blinkten den Kollisionsalarm. Im letzten Augenblick wich ich einem Balkon aus, drehte den Gleiter um die Längsachse und zog ihn hoch, um zwischen zwei Türmen aufzusteigen.

»Verflucht! Wo sind sie?«

»Halbrechts, fünfhundert Meter voraus!« rief Tamarena.

Ich nickte, folgte dem geschwungenen Verlauf einer Transportkapselröhre und sah, daß die Gleiter ein semipermeables Kraftfeld durchstießen. Wenige Sekunden später erreichten wir ebenfalls das Stationsinnere, rasten einen Tunnel entlang, passierten mehrere Kreuzungen und hätten fast einen Zusammenstoß mit einem Frachtcontainer gehabt, der gemächlich von links auf die dreißig Meter breite Hauptbahn einschwebte.

Zwar schaffte ich es, den Diskus hochzuziehen, dennoch schrammten wir mit der Unterseite den Container entlang. Lautes Kreischen war zu hören, irgendwo riß Metallplastik.

»Sie teilen sich, fliegen in verschiedene

Richtungen!«

Ich beantwortete Tamarenas Ruf mit einem Fluch. Dann folgte ich dem über eine Y-Verzweigung nach links jagenden Gleiter und überholte mit halsbrecherischen Manövern zwei unbeteiligte Stationsgleiter. Ich kam dem Verfolgten für Augenblicke etwas näher und grunzte verärgert, weil dieser nach rechts abbog.

Der Pilot vor mir war ein Meister seines Fachs, das mußte ich neidlos anerkennen. Er schaffte es, Prallfelder, Antigrav und Triebwerke so perfekt auszusteuern, daß der Diskus sich beim abrupten Abbremsen aufstellte, über den *rechten Flügel* abkippte und die 90-Grad-Kurve fast ohne Blesuren absolvierte.

»Festhalten!«

Mein Manöver war deutlich weniger elegant. Beim Ausscheren streifte ich zunächst die linke Wand und riß einen Großteil der Korridorecke mit. Ich hatte anschließend Probleme, den Gleiter unter Kontrolle zu bekommen, weil wir wiederholt zwischen Wänden, Decke und Fahrbahn hin und her geschleudert wurden, Kunststoffverkleidung abscheuerten und als funkensprühendes Ungetüm durch den Kanal schlitterten, bis ich wieder einigermaßen die Mitte halten konnte.

»Sie nutzen ihre Ortskenntnis!« knurrte ich grimmig. »Kannst du sie noch ertasten, Tamarena?«

»Es wird schwieriger. Die Orbitstadtbewohner überlagern mit ihren Gedankenimpulsen eine exakte Peilung Weiter geradeaus. In dreihundert Metern die Rampe nach links runter.«

»Verstanden.«

Noch konnten wir den Flüchtenden folgen, doch mit jeder Minute im Gewirr der Orbitalen Stadt vergrößerte sich der Abstand. Schließlich resignierte ich, drosselte Triebwerke und Prallfelder und brachte den

stark lädierten Diskus in einer breiten Parkbucht zum Halten.

Hinter mir atmete Tamarena zischend ein; fast unverständlich, tränenerstickt erklang ihre Stimme:

»Eshveran... In der STERN haben sie gesiegt ... Aber um welchen Preis! Sechzehn Tote, viele Verletzte ... Die letzten Angreifer haben sich selbst umgebracht ... Es waren SENTENZA-Leute, kein Zweifel! Alle tragen sie die Schlangentätowierung auf der Brust.«

Müde öffnete ich den Helmverschluß und streifte das zur Kapuze zusammensinkende, formvariable Spezialglassit nach hinten.

Mein Magen wurde hart, kupfriger Geschmack lag plötzlich auf der Zunge. Zu viele hatten den Angriff nicht oder nur schwer verletzt überlebt! Wie stets kam das Zittern des Schocks erst im Anschluß, nach Ende der Anspannung. Dagegen waren sogar Unsterbliche mit all ihrer Lebenserfahrung nicht gefeit. Mein Vorteil war nur, daß ich besser und schneller damit fertig wurde.

SENTENZA! dachte ich. *Sie hatten es zweifellos auf den Reichtum des Hochedlen von Camlo abgesehen.*

Meine innere Stimme ergänzte: *Und es wird bestimmt nicht der einzige Überfall bleiben! Wenn die SENTENZA mal Blut geleckt hat...*

Ich hatte oft genug mit den Clans zu tun gehabt, als Imperator von Arkon ebenso wie später als Lordadmiral der USO. Sie hatten sogar die Monosherrschaft im Untergrund recht gut überstanden und trieben auch im Kristall-

imperium von Imperator Bostich noch ihr Unwesen.

Daß Tato Rupiak bei der Vertretung des Otreilian-Kuriats die notwendigen Formalitäten in die Wege geleitet hatte, die mich

als Mitbieter auswiesen - Indiz genug, daß sich an Bord der STERN VON CAMLO einiges holen ließ! -, war *gewissen Kreisen* schwerlich entgangen.

Das Vorgehen war professionell gewesen, fast von militärischer Exaktheit, die Angreifer tödlich entschlossen, absolut ohne Skrupel. Ähnlich, wie es mir auch von den altterranischen Organisationen wie der *Onorata Societa* - der »Ehrenwerten Gesellschaft« -, der japanischen Yakuza oder den chinesischen Triaden her bekannt war, galt auch hier das typische Sozialverhalten von bedingungsloser Loyalität gegenüber dem *Paten*. Und natürlich *Omerta* - Schweigen...

Mit der Sicherheitsbehörde von TAI MEREN MOAS gab es zum Glück keine nennenswerten Probleme. Die Beweislage war eindeutig, wir hatten in Notwehr gehandelt.

Noch in der Nacht sandte uns Tato Rupiak seine Beileidsbekundung und versprach hoch und heilig, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die feigen Attentäter ergreifen und verurteilen zu lassen.

Es könne schließlich nicht angehen, daß ein Hochedler, der sich überdies für die bevorstehende Otreilian-Delegation bewarb, auf solch schmäbliche Art und Weise um seine wohlverdiente Ruhe gebracht werde und nicht mal im eigenen Raumschiff sicher sei.

Für meine Begriffe trug Rupiak etwas zu dick auf. Aber ich war lange genug auf galaktopolitischer Bühne aktiv gewesen, um nicht die üblichen Standardphrasen zur Genüge zu kennen.

Großes Bedauern, furchtbare Katastrophe, abscheuliches Verbrechen, Durchgreifen mit aller Härte - den Schlagworten offizieller Verlautbarungen haftete leider zu häu-

fig der Ruch der Krokodilstränen an. Solange es keine persönliche Betroffenheit gab, wurde die wohlfeilste Formulierung den schalen Beigeschmack nicht los.

Trauer und Niedergeschlagenheit durchzogen die STERN VON CAMLO. Nur der Gedanke, daß wir nicht aufgeben durften, daß von unserer Mission Traversans Schicksal abhing, ließ uns diese bedrückenden Stunden einigermaßen überstehen. Prinzessin Tamarena war mir ausgewichen. Sie hatte sich zunächst in ihre Kabine eingeschlossen und geweint. Als sie dann zur gemeinsamen Totenfeier kam, war sie gefaßt, verlas die Liste und spendete anderen so viel Trost, daß ich mir nun meinerseits äußerste Zurückhaltung auferlegte.

Der Zauber des Augenblicks in der Orbtönenmesse war brutal von der Wirklichkeit hinweggefegt worden. Hätten wir weiter miteinander gesprochen ...

Vielleicht besser so! meldete sich der Extrasinn rauh. *Aber deine Art, dir zu hunderten vorhandenen Problemen noch ein weiteres freiwillig aufzubürden, ist ja wohlbekannt. Die Zeit bei den Larsaf-Barbaren hätte dir eigentlich eine Lehre sein müssen.*

Das ist eben der Unterschied zwischen deiner reinen Logik und dem wirklichen Leben, Quälgeist, antwortete ich grimmig. *Du wirst deshalb nie verstehen, daß es genau jene zusätzlichen Probleme waren, die mir die Kraft gaben, auch mit den anderen fertig zu werden! Und daß ich noch lebe, beweist,*

daß meine Art, an die Dinge heranzugehen, nicht die schlechteste gewesen sein kann!

8.

Als zur zehnten Tonta des 32. Prago der Tedar-Periode ein Flugpanzer mit aktiviertem Schutzschirm und ausgefahrenen Bordwaffen aus der Bodenschleuse der SHEA DA CAMLO rumpelte, mit mahlen-den Gleisketten den Andocktunnel passierte, erst dann auf flimmernde Prallkissen stieg und ins Verkehrssystem der Orbitstadt einschwunkte, wunderte sich niemand, der dem Fahrzeug begegnete und das schwarze Raubtierwappen des Fürsten von Camlo entdeckte, über das martialisches Auftreten.

Der nächtliche Überfall hatte sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen. Die Sympathien waren geteilt: Entsetzen bei den einen, Schadenfreude bei den anderen; dritte wiederum fühlten sich in der eigenen Sicherheit gefährdet und beantragten verstärkte Schutzmaßnahmen für die Händler und ihre wertvollen Güter.

Die ganz Forschen schlossen erste Wetten ab: Wann gab es den nächsten Überfall? Wer steckte wirklich dahinter? Würde der Ta überleben? Jede nur denkbare Antwort besaß entsprechend hohe oder niedrige Quoten.

Und die rege Beteiligung an diesem makabren Spiel warf ein bezeichnendes Bild auf den Zustand der arkonidischen Gesellschaft; nicht wenige, die sich hier durch geringen Einsatz maximalen Gewinn erhofften ...

Der Flugpanzer, dessen Panzertroplon-Dachkuppel geschwärzt war und keine Einblicke gestattete, hatte etwa die Hälfte des Weges bis zur Kuriat-Vertretung zurückgelegt, als es tat-sächlich zu jenem Ereignis kam, das viele befürchtet und manche erhofft hatten.

Der Zusammenbruch eines positronischen Knotenpunkts der Verkehrssteuerung hatte ein Chaos zur Folge, das die Attentäter

brutal nutzten. Eine Reihe von Frachtkapseln versperrte dem Flugpanzer den Weg, hinter ihm erschien aus der Seitenstraße ein Prallfeldtruck und stellte sich quer.

Die Rolltore des Aufliegercontainers fuhren hoch. Drei Kraftfeldmörser verschossen armlange Desintegratorgranaten, die beim Auftreffen grün-schwarz klaffende Risse, von knatternden Lichtbögen umwabert, in den Schutzschirm des Flugpanzers sprengten.

Schwerfällig drehte das gepanzerte Fahrzeug halb herum und versuchte, die Bordwaffen in Stellung zu bringen. Weitere Granaten schlugen ein, gefolgt vom blendenden Impulsstrahl-Fünferburst einer mittelschweren Luccot-Kanone.

Das brachte die schillernde Blase endgültig zum Zusammenbruch, zumal eine Salve von Miniraks, die lange Rauchfahnen hinterherzogen, im Fahrwerk explodierte und die Prallfeldprojektoren auf der linken Flugpanzerseite zerstörte.

Nur vom klirrenden Gleiskettenantrieb der rechten Seite bewegt, schwang das Fahrzeug, nachdem es schwer abgesackt und polternd aufgeschlagen war, noch mannsweit herum.

Ein violetteleuchtender Thermoschuß traf den Truck und verwandelte einen Teil des Aufliegers in ein brodelndes Feuermeer, das von dunklem Rauch gekrönt war. Zu einem zweiten Schuß ließen die Angreifer dem Flugpanzer keine Gelegenheit.

Armlange Raketen, Desintegratorblitze und ein weiterer Fünferburst der Luccot-Kanone verwandelten ihn in ein brennendes und qualmendes Wrack. Die linke Stummeltragfläche hing halb abgerissen herab, die Bordwaffen waren zerfetzt, und anstelle der Dachkuppel gähnte ein kohliger Krater im Fahrzeug.

Dunkle Gestalten in Kampfanzügen überbrückten, sich gegenseitig sichernd und

den flammenumleckten Torso keine tausendstel Tonta aus den Augen lassend, die Distanz mit schrill aufheulenden Antigravaggagaten. In Rauch und Feuer erschienen die Konturen sphärischer Individualfelder als Enklaven, in die nichts eindringen konnte.

Die Gestalten verteilten sich und stimmten das weitere Vorgehen mit knappen Gesten aufeinander ab. Einige bezogen rechts und links der kleinen Mannschleuse Aufstellung, eine kleine Haftladung wurde angeklinkt. Zum Blitz der Explosion kam krachender Donner, und finstere Schwaden kräuselten aus dem gezackten Loch, das fast die Größe des Schotts besaß.

Blitzschnell enterten zwei, drei Angreifer den Flugpanzer. Im Herumfahren und Hochspringen gaben sie Schuß um Schuß aus ihren Desintegratoren ab. Sie ließen etwaigen Überlebenden keine Chance. Weitere Gestalten drangen ein, die übrigen übernahmen die Rückendeckung. Dann erscholl der wutentbrannte, gellende Schrei:

»Leer! Beim Zentralloch der Galaxis! Dieser Bastard hat den Flugpanzer ferngesteuert! Vorsicht! Er wird bestimmt ...«

Mehr war nicht zu verstehen, denn plötzlich wurden die Attentäter ihrerseits angegriffen: Scheinbar mitten aus der Luft erschienen Waffenstrahlen und Thermoblitze. Die im Truck Verbliebenen wurden schneller außer Gefecht gesetzt, als sie reagieren konnten, und auch die, die zum Flugpanzer vorgedrungen waren, waren der Attacke ausdem *Unsichtbaren* fast hilflos ausgesetzt.

Deflektoren waren eine feine Sache! Zumal in dieser Zeit, die noch nicht die hochempfindlichen Ortungsmethoden meiner Realgegenwart kannte, so daß schon geringe Emissionen aus der Umgebung ein An-

messen des durch ein Deflektorgerät Unsichtbaren nahezu ausschlossen. Ein weiterer Vorteil war, daß tragbare Deflektorgehäte selten größere Dimensionen aufwiesen als Etuis, die auf eine Handfläche paßten.

Daß Deflektoren fast ausschließlich in der arkonidischen Flotte eingesetzt wurden und auf dem freien Markt nur schwer und für immens hohe Beträge zu bekommen waren, bildete die Grundlage meines Plans. Nert Kuriols Soldaten waren nur in geringer Zahl mit ihnen ausgestattet gewesen.

Aber uns steht ja die Flottenausrüstung von BRY 24 zur Verfügung!

Sollte es zum erwarteten Überfall kommen, dann rechneten die Angreifer mit großer Wahrscheinlichkeit nicht damit, daß der Fürst von Camlo dem unbemannten und von Irakhem ferngesteuerten Flugpanzer mit einem schwerbewaffneten Trupp Unsichtbarer folgen und mit dem Überraschungsmoment auf seiner Seite angreifen würde.

Unsichtbar und von exakt ausjustierten Antigravausstrahlungen getragen, die im Streustrahlungsgewirr von TAI MEREN MOAS total untergingen, flogen wir in ausreichendem Abstand hinter dem gepanzerten Fahrzeug her.

Ein zartes Pochen an meinem Monoschirm war plötzlich mit vagem Erkennen verbunden. Ich wußte, daß es nicht Tamarena war, dazu war das Potential zu stark. Zuversicht durchrieselte mich abrupt als warmer Strom, und ich dachte:

Um der Wahrnehmung anderer zu entgehen, gibt es mehrere Möglichkeiten: durch Suggestion, so daß man übersehen wird, materieprojektiv durch ein pseudomaterialisiertes Trugbild ähnlich der Paramodulation der Cynos, durch Pigmentumstellung in der Art der biologischen Mimikry oder aber mittels eines Hyperfeldes, dessen Grundprinzip ziemlich simpel er-

scheint.

Alles, was Licht nicht brach, reflektierte oder absorbierte, konnte von keinem anderen gesehen werden. So simpel das Prinzip war, so kompliziert gestaltete sich die tatsächliche Umsetzung. Sie erzwang eine überaus komplexe, mehrfach gestaffelte Feldlinienstruktur, die konturnah und bewegungsflexibel zur Wirkung kommen mußte und überdies als Rückkopplungseinheit fungierte, um dem Träger selbst das Sehen zu ermöglichen.

Meine abschweifenden Überlegungen lenkten mich ein bißchen von der typischen Einsatznervosität ab. Jede Nervenfasers schien bis zum Zerreißen gespannt, im Magen tanzten Schmetterlinge, und die Handflächen waren feucht. Bei anderer Gelegenheit nannte man es Lampenfieber, uns stand leider eine Auseinandersetzung mit tödlichem Ernst bevor.

Über die Helmfunkverbindung erklang vereinzelt schweres Atmen.

Wir hatten die Sender auf minimale Leistung eingestellt; zur Zeit die einzige Möglichkeit der Verbindung, denn sehen konnten wir einander ebensowenig, wie wir von Außenstehenden gesehen werden konnten. Sofern nicht auf hyperenergetische Masse- und Konturtaster zurückgegriffen wurde, blieb dem Deflektorträger zwangsläufig die Sicht auf andere Getarnte verborgen. Erst die Konfrontation mit den Laurins im 22. Jahrhundert bescherte uns mit der Antiflex-Brille ein Mittel, das Deflektorfelder anhand der Eigenemission erkannte und per positronische Berechnung eliminierte. Um dennoch eine halbwegs brauchbare Koordination zu erreichen, war ein Codesystem vereinbart worden, das als Koordinatenursprung den Flugpanzer besaß, Relativbezüge angab und die Teilnehmer durch Zahlen kennzeichnete.

»Standortkontrolle!« sagte ich leise und

nannte als erster meine Position: »Eins - siebzehn, halblinks.«

Siebzehn Meter halblinks hinter dem Flugpanzer; Eins gleich Atlan - so lautete die vollständige Übertragung. Ich lauschte den eingehenden Meldungen.

»Zwei - fünfzehn, rechts.«

Das war Irakhem, der wegen der Flugpanzersteuerung am weitesten vorgerückt sein mußte.

»Zwei - zwanzig, links.« - Tamarena.

»Drei - achtzehn, Mitte.« - Eshveran.

Während nach und nach die Positionen durchgegeben wurden und daraus mit Hilfe des Extrasinns ein Schaubild vor meinem inneren Auge entstand, glitt ein Teil der Gedanken, von Erinnerungen überlagert, zum Deflektor zurück, dessen Randbedingungen und Handhabung maßgeblichen Einfluß auf die Umsetzung meines Vorhabens hatten:

Einfallendes Licht im Wellenlängenintervall zwischen 200 und 800 Nanometern wird von den äußeren beiden Feldhüllen zunächst ungehindert passieren gelassen, dann aber von der dritten aufgehalten und zwischen diesen beiden ähnlich einem fiberoptischen Leiter quasi-hydrodynamisch herum-

gebogen. Es wird an dem Ort geradlinig aus dem Bann entlassen, der dem Eintrittspunkt exakt gegenüberliegt.

Fern erklang dazu die Stimme eines meiner Ausbilder an der Galaktonautischen Akademie von Iprasa:

»... ist wegen dieser Totalumlenkung natürlich Dunkelheit für den Träger die Folge! Um ihm eine Beobachtung der Umgebung zu gestatten, dient die äußere Feldhülle der Rückkopplung. Der paramechanischen Emission eines Psychostrahlers vergleichbar, werden jene Informationen direkt an das Trägerbewußtsein übermittelt, die normalerweise die Augen erreichen

würden. Die mentaloptische Simulation beinhaltet sämtliche Parameter - von der Intensität über Wellenlänge, Frequenz, Einfallswinkel, Streumaß bis zur Modulation und Polarisierung ...«

Weil das Licht durch die Umlenkung einen geringfügig längeren Weg zurücklegte, konnte es mitunter zu leichten Flimmererscheinungen kommen. Ein exakter Nachweis erforderte allerdings hochempfindliche Geräte wie beispielsweise solche zur lasergestützten Laufzeitmessung.

Meine Überlegungen und Erinnerungen fanden abrupt ihr Ende, als vor uns der Truck aus der Seitenstraße raste - und der Überfall begann.

Der Kampf Mann gegen Mann war kurz und von erbitterter Härte. Im Blitzgewitter der Waffenstrahlen starben zuerst die Insassen des Trucks, dann jene Attentäter, die außerhalb des Flugpanzers Stellung bezogen hatten.

Punktbeschuß überlastete ihre IV-Schirme. Nur vereinzelt reagierten sie rasch genug, um ihre Desintegratoren oder Luccots auf jene Punkte in der Luft zu richten, von welchen ihnen tödliches Feuer entgegenbrannte.

Weil die Energieversorgung des Anzugs nicht ausreichte, um Antigrav, Deflektor und Schutzfeld gleichzeitig bei Beschuß aufrechtzuerhalten, wurden die Getroffenen konturenhaft oder ganz sichtbar, brachten sich jedoch durch Ausweichen und blitzschnellen Stellungswechsel meist früh genug in Sicherheit.

Aus den Augenwinkeln bekam ich allerdings mit, daß mindestens zwei unserer Männer getötet wurden, und das stachelte die kalte Wut in mir an. Schwieriger als bei den Ungedeckten war das Niederkämpfen der im Flugpanzer Verschanzten. Ge-

schießt nutzten sie den Schutz des armierten Fahrzeugs aus und hätten uns ohne unsere Unsichtbarkeit bestimmt in ernste Bedrängnis gebracht.

Es wird Zeit, daß wir zum Ende kommen! dachte ich grimmig. Erneut berührte ein heftiges Pochen meinen Gedankenblock. Für Sekundenbruchteile glaubte ich sogar ein goldenes Leuchten hinter dem Truck aufsteigen zu sehen.

Ich stieg zur Tunneldecke auf, vektorierte den Antigrav neu und jagte im Zickzack zum zerschossenen Rest der Dachkuppel hinunter. Verschmort qualmten die Sesselfragmente, weiterer Rauch quoll auf dem Leiterschacht hinter ihnen.

Im Bewußtsein, daß ich auf diese Weise zumindest konturenhaft sichtbar wurde, schaltete ich den Deflektor aus, schwang mich in die Öffnung und landete, den ZZ-5 im grünleuchtenden Dauerfeuer hin und her schwenkend, am geschwärzten Boden. Wabernde Schwaden und flackernde Deckenbeleuchtung erschwerten die Sicht, dennoch erkannte ich, daß rechts und links der kleinen Schleuse nur noch zwei Personen kämpften. Zwei weitere lagen leblos da, aus Thermostrahldurchschußlöchern fauchten meterhohe Flammen.

Mit meinen Schüssen brachte ich den Schutzschirm eines Attentäters zum Aufleuchten. Er fuhr herum, geriet halb vor die Schottöffnung und wurde von hinten getroffen. Die Arme hochreißend, trieb ihn mir die Auftreffwucht entgegen. Die auf die intermolekularen elektrostatischen Anziehungs- und Bindungskräfte fester und flüssiger Stoffe einwirkende Energieladung meines Desintegrators zerriß sein IV-Feld endgültig.

Nadelfein durchschlug die grüne Lichtbahn die Brust des Taumelnden, verwandelte das Material des Kampfanzuges

ebenso wie den Körper darunter in Feinstaub und fraß sich, während die Gestalt vornübersank, auch durch den so gespaltenen Kugelhelm.

Ins Poltern mischte sich ein Schrei. Der letzte Überlebende warf seine Waffe fort und hob die Arme, nachdem er seinen Schutzschirm deaktiviert hatte.

»Atlán spricht«, rief ich heiser. »Statusmeldung!«

Tamarenas rauchige Stimme erklang: »Außerhalb keine Gegenwehr mehr. Alle tot. Im Flugpanzer aber ...«

»Bis auf einen Gefangenen ebenfalls alle tot. Ich komme jetzt mit ihm raus. Schaltet die Deflektoren aus. Laßt die Schutzfelder hochgespannt.«

»Jawohl, Admiral.«

Ich bedeutete der Gestalt mit kurzer Bewegung des im Projektordorn endenden ZZ-5-Laufes, er solle aussteigen, kletterte über die Toten und sprang zu Boden. Im Halbkreis erwarteten uns die Traversaner. Ihre Mündungskraftfelder drohten.

Nachdem ich, von eisiger Wut durchdrungen, meinen Helm geöffnet hatte, befahl ich knurrig: »Runter mit dem Helm, Kerl! Ich will wissen, wer so vielen guten Leuten aus meiner Mannschaft den Tod gebracht hat!«

Die Bewegungen waren langsam und kraftlos, und als das zur Kapuze zusammensinkende, goldbedampfte Material nach hinten gestreift wurde, sahen wir das Gesicht von - *Tato Rupiak!*

9.

Sein wahres Sein ist verschleiert, ehrenwerter Großmeister, signalisierte jemand mit ruhiger, aber machtvoller Stimme in meinen Gedanken.

Ich nickte und lächelte matt. Schon das wiederholte Pochen hatte mir ihre Annähe-

rung offenbart. Nun kamen sie für alle sichtbar näher. Die zwölf Feuerfrauen trugen traditionelle, sandfarbene Roben; ihre Köpfe und Gesichter waren in Shedar-Tücher gehüllt.

Während sich die Zhy-Famii des Raumnomaden-Habitats zum Meditationskreis aufstellten und in ihrer Mitte mit wachsender Dagor-Konzentration goldenes Licht entstand, trat mir die kleine, nur auf den ersten Blick unscheinbare, hominide Gestalt entgegen.

Ich neigte den Kopf und sagte: »Es ist mir eine Ehre, Thi-Laktrote Zerbeloraan!«

Der Mann im weißen Lacksuit, kaum 150 Zentimeter groß, das Runzelgesicht mit pflaumenblauer Haut unbewegt, erwiderte höflich die Verneigung.

Zerbeloraan - ein Hochmeister des Dagor und ein Gijahthrako!

Er wies auf den Tato und sagte: »Zuviel Ehrgeiz! Zuviel Verblendung des Egos! Das trieb ihn so weit, daß er sich denkbar schlechterster Hilfe versicherte, die ihn nur noch tiefer in Verblendung und Abhängigkeit stürzen mußte.«

Rupiak befiengerte das Stirnband des Individualabsorbers. Ich wußte, daß ihm das nicht viel helfen würde. Es war sehr, sehr lange her, daß ich zuletzt mit Gijahthrakos zu tun gehabt hatte, aber die Erinnerung daran ...

Namen fielen mir ein: Tokoontlameer, Kontaklatiis ...

Ich räusperte mich. »Was habt Ihr vor, Meister?«

Zerbeloraan sah zu mir auf. Ein schmerzliches Lächeln erschien auf seinem Gesicht. Ringsum standen die traversanischen Freunde und folgten der Szene mit mehr oder minder großem Staunen. Prinzessin Tamarena kam an meine Seite, ihre Hand umklammerte meinen Unterarm.

Das goldene Leuchten der Zhy-Famii dehnte sich aus, gewann fast wolkige Dichte, ließ alle Konturen im weiten Umkreis verschwimmen. Man mußte nicht über aktive Parakräfte verfügen, um das machtvolle Schwingen und Dröhnen im Bewußtsein zu bemerken.

Als einzelne besaßen die Feuerfrauen keine sonderlich ausgeprägten psionischen Fähigkeiten. Diese waren keine Mutantengaben, sondern entsprangen vielmehr dem durch Dagor-Meditation geweckten Potential, über das letztlich jedes Bewußtsein verfügte.

Zum paranormalen Block vereint, potenzierte sich diese Macht jedoch, und es wurden Leistungen möglich, die denen eines Supermutanten kaum nachstanden. *Zhy* - das *übersinnliche Feuer*, auch als *transzendentes Licht* übersetzt - stand bereit, um vom Potentiellen ins Reale umzuschlagen. Welche Wirkung es dann zeigen würde - ich begann es zu ahnen und fröstelte plötzlich. »Siehe das Leben in seinen mannigfaltigen Verknüpfungen und erkenne die Muster seiner Existenz!« Der Hochmeister zitierte leise aus den *Heiligen Überlieferungen* der Gijahthrako-Weisen. Sein durchdringender Blick besaß eine Macht, die mich im Innersten erschütterte. »Im Fokus vitaler kosmischer Kräfte zu stehen hat häufig Randbedingungen zur Folge, deren Ausmaß den egozentrierten Blickwinkel normaler Geschöpfe übersteigt...«

Sein Zeigefinger tippte an meine linke Schulter, berührte mich genau dort, wo sich der Chip des Zellaktivators befand - eineinhalb mal zwei Zentimeter groß, modifiziert hervorgegangen aus dem ursprünglich eiförmigen Modell. Verstärktes Pulsieren durchzog meinen Körper mit belebenden Reizströmen. Ich glaubte es in jeder einzelnen Nervenfaser zu spüren.

Er weiß es! Er weiß alles! durchzuckte es mich.

Zerbeloraans schmerzliches Lächeln verstärkte sich als Reaktion auf meine Gedanken. Er sagte: »Zu umfangreiches Wissen zur falschen Zeit stört das Gefüge, kann es erschüttern oder gar zum Einsturz bringen! Die Quelle solcher Störung ist zu beseitigen! Ihr wißt, Großmeister, daß mir keine andere Wahl bleibt, als radikal zu handeln! Sogar mein Volk und ich würden durch das von Euch auf mich übergegangene Wissen überfordert. Die zukünftige Entwicklung darf nicht gefährdet werden...«

Ich schwieg. Im Gedankenaufbruch tobten in meinem Kopf wirre Erinnerungsszenen, rasende Überlegungen und aufgewühlte Emotionen. Das photographische Gedächtnis reproduzierte einen Ausschnitt von Toikoontlameers Abschiedsbotschaft:

Uns Gijahthrakos ist eine erweiterte Zustandsform zu eigen, die nicht der üblichen materiellen Bewußtseinszen- trierung entspricht. Wenn wir die Letzte Grenze überschreiten, ist es nicht das Ende, sondern die Einheit. Eine Schneeflocke, höchst ästhetisch strukturiert, bleibt Wasser, auch wenn sie verdunstet...

Der Gijahthrako wandte sich Tato Rupiak zu, der dem Blick des kleinen Mannes nur für einen Augenblick standhielt, dann zu Boden sank und leise wimmerte. Embryonal zusammengerollt, preßten sich seine Hände gegen die Schläfen. Zittern und Beben befielen den Körper.

Umfassende Selbsterkenntnis ist die beste Läuterung!

Das Signal erreichte uns nun nicht länger auf akustischem Wege; nun sprach der Hochmeister in der ihm eigenen, *paraverbalen* Art auf telepathischer Übermittlungsbasis.

Sie gleicht einem Kleinen Tod - doch mit der Wiedergeburt gibt es eine neue Chan-

ce. Nutze sie, Tato, eine zweite wirst du schwerlich erhalten!

Statt des zwergenhaften Leibes erschien für Augenblicke die eigentliche Struktur, die normalerweise durch die materialisierte »Maske« überlagert wurde: ein mannshoher, halbdurchsichtiger Kristall; rot leuchtend, an den Kanten vielfältig funkelnd, geformt als geometrisch exakter Tetraeder - ein von vier gleichseitigen Dreiecken begrenzter Körper.

Der Riesenedelstein wurde matt, zerfiel zu Staub. Gleichzeitig gewann das Goldleuchten der Feuerfrauen nebelhafte Konsistenz, verwandelte alle Objekte der Umgebung in vage Schattenrisse. Während die Raumnomadinnen in der gemeinsam induzierten Teleportation verschwanden, schwoll die freigesetzte, übergeordnete Kraft zur Woge an, erfaßte Tato Rupiak, die Traversaner, mich selbst. Ich erkannte, was den Tato bewegt hatte, wie er in die Fänge der SENTENZA geriet, so daß er schließlich höchstpersönlich am zweiten Überfall teilnahm - halb aus eigenem Antrieb, halb wegen der schließlich massiv gewordenen Erpressung von Clanführer Krenor del Conon.

Und dann ... *Für den Bruchteil einer Sekunde wurden wir alle Teil des Kosmischen Bewußtseins, erfaßten in Demut die wahre Größe, unglaubliche Vielfalt und grandiose Schönheit des Ganzheitlichen ...* - und unvermittelt war es vorbei, so daß wir mit einem Ruck in die Enge und Eingeschränktheit körperlichen Seins zurückkehrten. Nur ein zarter Nachhall hielt sich, das vage Gefühl, den wahrer Puls des Kosmos gespürt zu haben.

Tamarenas entsetzter Blick war eine einzige Frage. »Dagor-Großmeister...?«

»Ich kann und will nicht darüber reden«, murmelte ich schwach. Eisschauer erzeugten Gänsehaut, so daß ich mich

schüttelte.

Der Hochmeister hat das eigene Leben beendet, um keine Gefahr zu sein!

Mit seinem Tod kam es allerdings zur Freisetzung des gesamten Parapotentials. Welche Auswirkungen das im einzelnen haben würde, mußte sich erst noch erweisen.

Die Wandlung des Tatos jedenfalls war augenfällig: Er hockte weinend am Boden und wiegte den Oberkörper vor und zurück. Ich war sicher, daß er fortan ein ganz anderer sein würde.

36. *Prago des Tedar 12.402 da Ark gleich 16. April 5772 vor Christus.* Unsere Gepäckcontainer waren schon an Bord der MOND VON OTREILIAN verstaут. Wir würden nun zusammen mit den übrigen Teilnehmern der Delegation folgen. Meine Begleiter waren Tamarena, Riaal, Irakhem, Eshveran und Lesantre. Der Countdown zum Start lief; in einer Stunde würden wir Richtung Arkon unterwegs sein.

Die vergangenen Tage waren ruhig verlaufen. Nachdem ich das Bewerbungsgeld deponiert hatte, kam gestern die Bestätigung, daß ich mit meiner Begleitung zum ausgewählten Kreis gehören würde.

Tato Rupiak war kaum wiederzuerkennen gewesen. Nach dem Eingreifen der Raumnomaden gestand er uns im Gespräch, in seiner Verzweiflung die Offerte der SENTENZA angenommen zu haben, ohne in jenem Augenblick zu ahnen, daß der erste Angriff schon geplant und eingeleitet worden war.

Als er vom Clanführer informiert wurde, war er ein Mitwisser, dem eigentlich keine andere Wahl blieb, als nun auch den zweiten Schritt zu tun. Wir trafen eine Übereinkunft, die allen Seiten gerecht wurde: Unsererseits gab es keine Anklage - sie machte die Toten nicht wieder lebendig! -, im

Gegenzug leitete der Tato die Verhaftung der SENTENZA-Leute ein, sogar auf die Gefahr hin, daß der Clanführer ihn verriet. Daß er es nicht tat, ja nicht einmal mehr von Rupiaks Aktivitäten zu wissen schien - ich wußte, daß dies eindeutig auf den machtvollen Paraeinfluß des sterbenden Gijahthrakos zurückzuführen war!

Für die Öffentlichkeit stellte sich der Vorfall so dar, als habe Rupiak von Anfang an mit Altao von Camlo einen gemeinsamen Plan verfolgt, um der SENTENZA eine Falle zu stellen. Dies bescherte uns eine öffentliche Belobigung durch den Otreilian-Kur.

Rupiaks Vermittlung war es schließlich auch zu verdanken, daß wir für einen äußerst günstigen Preis zwei Hyperkristallrohlinge erstehen konnten, die genau den Anforderungen entsprachen. Zusammen mit dem Originalsteuerchip trug ich sie fortan in einem kleinen Beutel bei mir. Zumindest diese Hürde hatten wir vergleichsweise problemlos gemeistert.

Im Anschluß an unsere Abreise würde die STERN VON CAMLO auf Schleichwegen nach Traversan zurückkehren und Nert Kuriol da Traversan informieren. Sollte es sich als notwendig erweisen, würde er mit Verweis auf die Freundschaft zum Fürsten von Camlo beim Tato der legendären Orbitalen Städte von Schemmenstern be-

dingungslose Unterstützung erhalten.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor, von dem wir allerdings hofften, nicht auf ihn zurückgreifen zu müssen.

Und Tamarena ... Ich schnitt eine Grimasse. Die Prinzessin wich mir seit den Ereignissen aus. Sie hatte auf geschäftsmäßige Nüchternheit umgeschaltet.

Daß sich der Hochmeister trotz seiner beeindruckenden Kräfte das Leben nahm, um sogar die kleinste Möglichkeit eines Zeitparadoxons auszuschalten, schien sie tief erschüttert zu haben. Ich sah ihr ihre Nachdenklichkeit an, obwohl sie diese gut zu verbergen wußte.

Über die Vermutungen ihres Vaters hinaus ahnte Tamarena nun, daß mit dem *rätselhaften Mann aus der Zukunft* vermutlich noch viel mehr verbunden sein mußte, als sie bislang geglaubt hatte.

Es blieben die wachgerufenen Erinnerungen an die Raumnomaden, Gijahthrakos und das, was mit ihnen zusammenhing - aber das war eine andere Geschichte ...

Ich beendete abrupt die Überlegungen, sah den Andocktunnel zur MOND VON OTREILIAN entlang, reckte die Schultern und winkte meinen Begleitern. Langsam gingen wir los, einer ungewissen Zukunft entgegen.

ENDE

Atlas alias Altao von Camlo erreicht mit der Delegation das Arkon-System. Doch der Imperator und sein Hofstaat haben Arkon kurz zuvor zum legendären Jagdausflug nach Links-Aubertan verlassen.

Eine bessere Gelegenheit, Imperator und Hochadel kennenzulernen, wird es für den Fürsten von Camlo so schnell nicht mehr geben. Daher faßt der Unsterbliche den Entschluß, dem Imperator zum Jagdplaneten zu folgen.

DER JAGDPLANET

so lautet auch der Titel des nächste Woche erscheinenden Romans. Verfaßt hat ihn der Autor Hans Kneifel.